

## 5. DIE HOFGARTENAFFAIRE 1984-1989

### Stephan Braunfels und die erste Protestwelle 1984

Nach der Aktion „Rettet den Stuck“, die ja eher ein generelles Plädoyer für die Erhaltung von Gründerzeitquartieren darstellte, war der Streit um den Münchner Hofgarten der erste große konkrete und stark politisierte Denkmalfall, in dem ich mich als Wahlmünchner und Neukieler engagierte. Auslöser war 1980 der Wunsch des damaligen bayerischen Ministerpräsidenten Franz Josef Strauß<sup>1</sup> gewesen, einen monumentalen Neubau der Bayerischen Staatskanzlei ausgerechnet im Unteren Hofgarten - unter Einbeziehung der Ruine des früheren Armee-Museums - zu errichten. Bis dato residierte er im noblen Prinz-Carl-Palais (1807) am Ende der Prinzregenten-Straße, das jedoch im Zuge des Baues des Altstadtringes untertunnelt worden war. Aus dem vorhergehenden Entwurf des Architekten Uwe Kiessler (ab 1974),<sup>2</sup> das Palais im sog. Finanz-Garten um einen Neubaufügel zu erweitern war nichts geworden, da man in diesen Jahren der Terrorangst befürchtete, man könne aus dem Untergrund leicht eine Bombe hochgehen lassen. Auch der Vorschlag des allmächtigen MP, stattdessen die neben der ehem. Preußischen Gesandtschaft gelegene Schackgalerie im oberen Abschnitt der Prinzregentenstraße - ein 1909 neu errichtetes Museum für eine einzigartige Sammlung von Gemälden der Romantik<sup>3</sup> - in Beschlag zu nehmen, scheiterte, obwohl der amtierende Generaldirektor der Staatsgemäldesammlungen Wolf-Dieter Dube<sup>4</sup> zu unserer Empörung gegen solchen Kulturfrevel gar nicht protestiert hatte, sondern ver-

lautbarte, als weisungsgebundener Beamter des Freistaates stehe ihm dazu keine Meinung zu. Und ähnlich verhielt es sich mit unserem hoch geschätzten Kollegen Michael Petzet, der 1977 von Kultusminister Hans Maier<sup>5</sup> gegen den Willen von Strauß zum Bayerischen Generalkonservator ernannt worden war und sich nun im Amt (für 25 Jahre!) bei der Obrigkeit nicht allzu unbeliebt machen wollte, als es um die Bebauung des Hofgartens ging. Er fand das Mammutprojekt an diesem Bauplatz bestens geeignet.<sup>6</sup>

Der wissenschaftliche Kenntnisstand zur Geschichte und Bedeutung des Münchner Hofgartens war damals noch relativ dünn<sup>7</sup> und seine kulturelle Wertschätzung noch recht begrenzt. Bereits im April 1981 war auf Ministerratsbeschluss der Bauplatz bestimmt und 1982 das Wettbewerbsergebnis - ein Monumentalbau für die Kanzlei und das angeschlossene ‚Haus der Bayerischen Geschichte‘ mit 28.000 Quadratmetern Flächenbedarf nach dem Entwurf von Siegert & Gansser<sup>8</sup> - ermittelt worden. Der 1984 beschlossene und von der Regierung von Oberbayern im August 1985 genehmigte Bauantrag wäre sicherlich stillschweigend durchgesetzt worden, wenn sich nicht beim Anblick der ersten Modellfotos des geplanten Monsters Widerstand geregt hätte: *Stephan Braunfels, ein junger Architekt, weckte mit einem in der Tagespresse vorgestellten Entwurf für den gesamten Bereich die öffentliche Diskussion, die Initiative „Rettet den Hofgarten“ formierte sich und sammelte zehntausende von Unterschriften und auch die Stadtverwaltung sah sich zum Handeln*



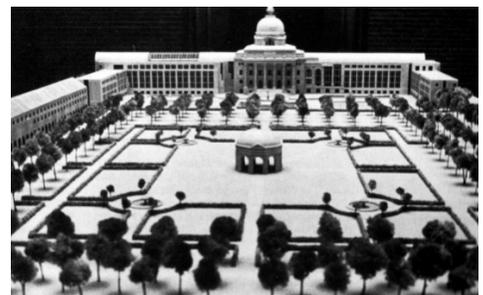
Siegert & Gansser: Sieger-Entwurf Staatskanzlei / Haus der Bayerischen Geschichte (1982).

veranlaßt, [...] neuerlich einen städtebaulichen Wettbewerb auszuschreiben [...]. Im November 1985 fand, veranstaltet vom Münchner Forum e.V., die Anhörung von Fachleuten in Form eines internationalen Architektensymposiums statt.<sup>9</sup> Deren Schlussresolution empfahl dem Münchner Stadtrat, anstelle des städtebaulichen Wettbewerbs eine Klausurtagung - das sog. ‚Entwurfseminar Hofgarten-Altstadtring‘ - durchzuführen, das dann im Dezember 1986 im Alten Rathaus realisiert wurde. Zuvor hatte jedoch die Stadt München am 30. Dezember 1985 noch Klage gegen den Zustimmungsbescheid der Regierung von Oberbayern erhoben. Die Stadt versuchte, mit einer Berufung beim bayrischen Verwaltungsgerichtshof im Juli 1986 das weitere Verfahren zu blockieren, da sie im Planungsverfahren nicht ausreichend angehört worden sei und außerdem neue wertvolle Denkmalbefunde nicht berücksichtigt wurden.<sup>10</sup>

Wie und wann kam ich ins Spiel bei dieser spektakulären Konfrontation zwischen Landeshauptstadt und Landesregierung, Oberbürgermeister Georg Kronawitter (SPD) und Ministerpräsident Franz Josef Strauß (CSU)? Zum einen hatte mir mein Architekt-Freund Stephan Braunfels<sup>11</sup> frühzeitig mitgeteilt, dass er an einem städtebaulich fundierten ‚Gegenentwurf‘ zum offiziellen Staatskanzleiprojekt arbeite. Sein Plan sah vor, den Unteren Hofgarten in Anlehnung an den prächtigen Zustand um 1700 wiederzubeleben und das denkmalgeschützte Kuppelbaufragment des protzigen Armeemuseums von 1905 (an dessen Stelle in der Baro-

ckepeche ein elegantes Lusthaus gestanden hatte) nur durch die zwei historischen Wasserterrassen und zwei vorgelagerte, U-förmige Glaspavillons im Geiste Mies van der Rohe zu ergänzen, welche - älteren Erweiterungsversprechen des Staates folgend - der Staatsgalerie des 20. Jahrhunderts und der Neuen Sammlung (Design-Museum) vorbehalten werden sollten. Das nationalpatriotische Projekt eines ‚Hauses der Bayerischen Geschichte‘, dessen Gründungsdirektor seit 1983 Claus Grimm<sup>12</sup> war, wurde indessen allgemein als hypertroph und in Verbindung mit der Staatskanzlei als deplatziert empfunden. Der Cheffeuilletonist der Süddeutschen Zeitung, Gottfried Knapp, zog in einem alarmierenden Artikel „Ist das Unglück noch aufzuhalten? Es wird ernst mit den Neubauplänen der Bayerischen Staatskanzlei“ am 5. November 1984 die Notbremse:

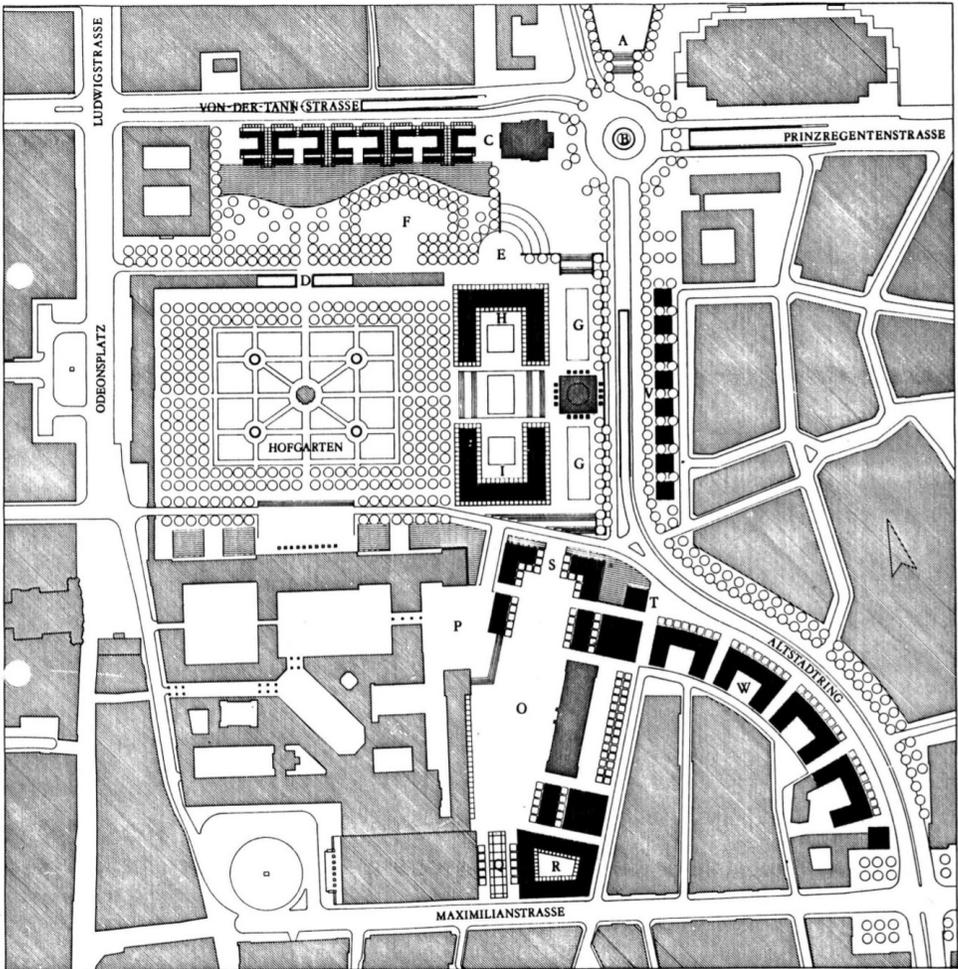
*Zwei Jahre ist es her, seit der Architektenwettbewerb für das Zwittergebilde „Bayerische Staatskanzlei/ Haus der Bayerischen Geschichte“ sein unglückseliges Ende fand, zwei*



Siegert & Gansser - Preisentwurf 1982 (aus *Stadtbauwelt* 90, 1986).

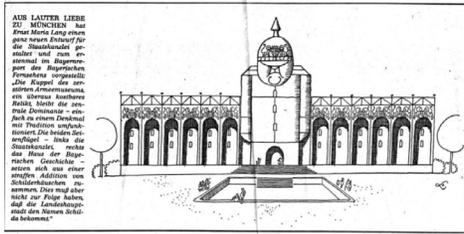


Stephan Braunfels: Gegenentwurf (Herbst 1984)<sup>13</sup>.

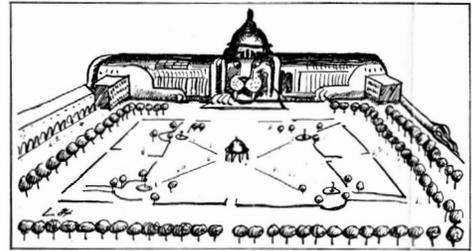


Stephan Braunfels: „Architektonische Entwürfe zur Verschönerung von München“ (Herbst 1984)

A = Eingang zum Englischen Garten, C= Prinz-Carl-Palais, Staatskanzlei und Haus der Bayerischen Geschichte, H und I = Staatsgalerie des 20. Jahrhunderts und Neue Sammlung, G = Wasserbassins seitlich des Kuppelhallenfragments des ehem. Armeemuseums, S = Museumsfunktionsgebäude, O = Marstallplatz.



Karikatur von E. M. Lang<sup>16</sup>, SZ 8./9.12.1984.



Karikatur von Johannes Leismüller, SZ 14.12.1984.

Jahre in denen sich die offiziellen Stellen offenbar der Hoffnung hingaben, daß die Emotionen über die planmäßig provozierte Mißgeburt verrauchen würden. Knapp erläuterte ausführlich die klar gegliederte und ganzheitliche Planung von Stephan Braunfels, der neben dem Kernbereich für die Museen im Unteren Hofgarten, wie vordem Uwe Kiessler, die Staatskanzlei an die Von-der-Tann-Straße verschob, die Verkehrsführung des Altstadttrings und den Zugang zum Englischen Garten neu ordnete und eine Aufwertung des als Abstellplatz mißbrauchten Marstallplatzes mit Klenzes imposanter Reithalle vorsah. So kann man nur hoffen, daß derzeit das Geld fehlt, um Unheil zu stiften: daß noch einmal Zeit bleibt nachzudenken. Sollte aber morgen schon [...] die Entscheidung fallen, dann beginnt ein düsteres Kapitel in der Baugeschichte Münchens. Wir alle müssen dann mit ansehen, wie eines der wertvollsten historischen Ensembles Europas planmäßig beschädigt wird.<sup>14</sup> In der Abendzeitung schlug Peter M. Bode in dieselbe Kerbe: Nimmt das Verhängnis seinen Lauf? Wird Münchens nobelster Garten von einem fragwürdigen Behördenpalast erschlagen?<sup>15</sup>

Knapp ließ nicht locker: Am 8./9. Dezember 1984 legte er mit einem ganzseitigen Artikel in der SZ „Der Protest gegen die Neubaupläne der Bayerischen Staatskanzlei weitet sich aus“ nach: Ein konkreter Vorschlag, wie das bedrohte Gebiet sinnvoll geordnet werden könnte - das städtebauliche Konzept von Stephan Braunfels - hat vielen klargemacht, was an dieser Stelle Münchens auf dem Spiel steht

[...] offenbar ist den Verantwortlichen von heute das Bewußtsein für die historische Bedeutung der Situation abhanden gekommen [...].<sup>18</sup> Auf der gleichen Seite plädiert auch der Architekt und Kritiker Christoph Hackelsberger für die museale Nutzung des Terrains und geht mit dem Repräsentationsbedürfnis des MP unter Hinweis auf die Verfassung hart ins Gericht: Bayern sei ein Volksstaat, der Träger der Staatsgewalt sei das Volk. [...] Nichts zeigt an, dass [die Stellung und Funktion des Ministerpräsidenten] einer besonderen, residenzartigen Hervorhebung bedürfe.<sup>19</sup>

Außer einem Offenen Brief vom 28. November 1984,<sup>20</sup> dessen Unterzeichnerliste in der folgenden Woche nachgereicht wurde (s. u. - ich war da als kleiner Akademischer Oberrat noch nicht namentlich erwähnt), waren auch einige separate Leserbriefe abgedruckt, darunter der genial-kurze unseres Bildhauerefreundes Johannes Leismüller, der eine Karikatur zum nächsten Knapp-Artikel am 14. Dezember 1984 beisteuerte<sup>17</sup> (s. o.), und einer von mir.

Knapp berichtete am 14. Dezember ausführlich über die Protestveranstaltung, welche die Bayerische Akademie der Schönen Künste und der BDA kurz darauf veranstalteten, wobei dem Leiter der Abteilung Hochbau der Obersten Baubehörde die zunächst zugesagte Beteiligung last minute von oben untersagt wurde: Das machte klar: Der Maulkorb, der den staatlichen Museums-Mitarbeitern schon vor einiger Zeit zugegangen ist,

## Der Kultur offen

Die unterzeichneten Kunstwissenschaftler, Künstler und Kunstinteressierten nehmen den offenen Brief von namhaften Architekten zum Anlaß, um aus ihrer Sicht eindringlich an die Verantwortlichen zu appellieren, die Planungen für die Bebauung des Armeemuseumsgeländes grundsätzlich neu zu überdenken.

Seit Beginn der Planung für den Neubau der Staatskanzlei haben sich entscheidende Rahmenbedingungen geändert. Das Projekt der Staatskanzlei verdrängt die Staatsgalerie moderner Kunst, die Staatliche Graphische Sammlung und die Neue Sammlung, denen dieses Gelände seit 1969 durch Ministerbeschluß zugesprochen war, auf eine unzureichende Restfläche am Marstallplatz. Entscheidend ist dabei, daß die sich anbietende Alternativlösung auf dem Gelände der Türkenkaserne in der Nachbarschaft der beiden Pinakotheken für die Museen jetzt nicht mehr zur Verfügung steht. Angesichts einer solchen Misere für bedeutende staatliche Sammlungen ist die vorgesehene Unterbringung eines Instituts ohne Sammelauftrag wie des Hauses der Bayerischen Geschichte am Hofgarten schlechterdings unverständlich. Dem weltweiten, historisch begründeten Ruf Münchens als Kunststadt würde die Durchführung der jetzigen Planungen in keiner Weise gerecht.

Der Standort im Ensemble Residenz-Hofgarten-Englischer Garten sollte den Bürgern offengehalten und der Kultur gewidmet bleiben. Die Installation selbst der höchsten staatlichen Verwaltung an dieser Stelle halten wir für eine schwere urbane Fehlentscheidung, welche die Nachwelt nicht verzeihen würde. Wir bitten daher, auch im jetzigen Stand des Verfahrens alle Alternativen noch einmal zu prüfen, die der einmaligen städtebaulichen Situation im Zentrum Münchens gerecht werden.

Diesen offenen Brief der Kunsthistoriker, Künstler und Kunstfreunde haben bisher 184 Persönlichkeiten unterzeichnet.

Ergänzt wurde diese Themenseite durch den Abdruck des nebenstehenden Offenen Briefes, den 184 Fachleute aus dem Bereich der Kunst und Geschichte unterschrieben hatten, darunter auch ich. Die Aufforderung erging durch ein Schreiben von Hermann Bauer vom 28.11.1984: *In einer Sitzung am 28.11.1984, die in unseren [Kunsthistorischen] Institut stattfand, [haben] wir schließlich einen Offenen Brief formuliert, in welchem der bayerische Ministerpräsident gebeten wird, die Alternativen zum derzeit geplanten Bau am Hofgarten zu erwägen.* Die eingeladenen Vertreter der Staatskanzlei, der Stadt München und des Hauses der Bayerischen Geschichte seien nicht zur Sitzung erschienen. Erstunterzeichner - allesamt auf Direktoren- und Lehrstuhlebene - waren neben Prof. Dr. Hermann Bauer Prof. Dr. Michael Brix (FH München), Prof. Dr. Gottfried Gruben (TU München), Prof. Dr. Norbert Huse (TU München), Prof. Dr. Otto Meitinger (TU München), Prof. Dr. Winfried Nerdinger (TU München), Prof. Dr. Wilibald Sauerländer (ZI München), Prof. Dr. Rudolf Seitz (Akademie der Künste), Prof. Dr. Erich Steingraber (Bayerische Staatsgemäldesammlungen vertreten durch Dr. Carla Schulz-Hoffmann und Dr. Peter-Klaus Schuster), Dr. Wolfgang Jean Stock (Kunstverein), Dr. Christoph Stözl (Stadtmuseum München), Dr. Klaus Vierneisel (Staatliche Antikensammlung und Glyptothek), Dr. Peter Volk (Bayerisches Nationalmuseum) und Dr. Armin Zweite (Städtische Galerie im Lenbachhaus). Der Offene Brief geht geschickt von der Vernachlässigung der Staatlichen Museen aus, denen dieser Standort 1969 versprochen worden sei. Deutlich aber bleibt das abschließende Urteil *einer schweren urbanen Fehlentscheidung, welche die Nachwelt nicht verzeihen würde.*

aber sie, wie die Namensliste auf dieser Seite zeigt, von einem Protest gegen den Neubau nicht abhalten konnte, dieser Maulkorb ist jetzt schon festgezurr. Keiner von denen, die mit diesem kompromisslerisch verkrüppelten Monumentalbau den Hofgarten besetzen wollen oder sollen, wagt sich der öffentlichen Diskussion zu stellen. [...] Das „kulturelle München“ - das zeigte die illustre Versammlung in der Akademie - hat sich geschlossen zum Protest erhoben [...].<sup>22</sup>

## Diskussionen und Aufarbeitung 1985

Während sich die Angriffe gegen den Bau der Staatskanzlei und des Hauses der Bayerischen Geschichte in der Presse (beileibe nicht nur in der SZ) fortsetzten, sahen die „staatstragenden Kräfte“ mehr und mehr die Notwendigkeit, ihr Vorhaben öffentlich zu verteidigen. Da sich dafür offenbar keine intellektuellen Protagonisten fanden, äußerten sich CSU-Politiker in Leserbriefen,<sup>23</sup> beispielsweise der für Denkmalschutz zustän-

Bitte denken Sie an die Bayernhymne: Strophe 1 – Gott mir dir, du Land der Bayern – Zeile 6: „schirme deiner Städte Bau“. Es ist nicht sicher, ob Gott etwas von Architektur versteht, aber sicher, daß man sie nicht den Politikern überlassen sollte.

Johannes Leismüller, Bildhauer  
Hohenzollernstraße 116, München 40

★

Leserbriefe, SZ 8./9.12.1984, S. 14.<sup>21</sup>

★  
Sollte es nicht gelingen, die Verantwortlichen zur Reflexion zu bewegen und die derzeitige Planung aufzuhalten, dann würde eine der wichtigsten städtebaulichen Chancen Münchens einer künstlerisch dürrtigen Staatsarchitektur geopfert, die mit geliehener Achsialität, Kuppel und Säulen, Macht und Glanz symbolisieren möchte. Denn das ist die einzig erkennbare Idee des preisgekrönten Entwurfs.

Dr. Adrian von Buttlar  
Radaustraße 19 b, Augsburg 22

★

## Einen offenen Brief

der Kunsthistoriker, Künstler und Kunstfreunde

hat die SZ in der Ausgabe vom 8./9. Dezember veröffentlicht. Fast 200 Persönlichkeiten aus Wissenschaft und Kunst haben diesen Protest gegen den Bau der Staatskanzlei am Hofgarten unterzeichnet. Es sind dies die

### Direktoren von Museen und anderen Institutionen:

Richard Bauer (Stadtarchiv München), Lenz Kriss-Rettenbeck (Generaldirektor des Bayer. Nationalmuseums), Dieter Kuhrmann (Staatl. Graphische Sammlungen), Theodor Müller (ehem. Direktor des Bayer. Nationalmuseums), Jan Murken (Vorsitzender des Kunstvereins München), Jochen Poetter (Museum Villa Stuck), Willibald Sauerländer (Zentralinstitut für Kunstgeschichte), Jürgen Sembach (Centrum Industrie-Kultur Nürnberg), Erich Steingräber (Generaldirektor d. Bayer. Staatsgemäldesammlungen), Wolfgang Jean Stock (Kunstverein München), Christoph Stölzl (Stadtmuseum München), Dr. Armin Zweite (Städt. Galerie im Lenbachhaus) sowie Levin Freiherr von Gumpenberg (ehemaliger Präsident der Verwaltung der staatl. Schlösser, Gärten und Seen).

### Professoren der Universität München:

Hermann Bauer, Lottlisa Behling, Hans Belting, Wolfgang Braunfels (Prof. em.), Michael Brix, Bruno Bushart, Gottfried Gruben, Norbert Huse, Rudolf Kuhn, Florentine Mütterich, Bernhard Schütz, Karl August Wirth und Paul Zanker.

### Professoren benachbarter Universitäten

Wend Kalein, Wilhelm Messerer (Salzburg),

Karl Möseneder (Regensburg), Robert Suckale (Bamberg), Jörg Traeger (Regensburg).

### Professoren der Akademie der Bildenden Künste:

Rudolf Seitz, Hans Baschang, Gerhard Berger, Roland Helmer, Manfred Hollmann, Hermann Jünger, Friedhelm Klein, Edgar Knoop, Erich Koch, Hans Ladner, Franz-Xaver Lutz, Bernhard Lypp, Robin Page, Jürgen Reipka, Horst Sauerbruch, Daniel Spoerri, Gertraud Schottenloher, Erich Schneider-Wessling, Klaus Schultze, Claus Steffan, Eberhard Strauß, Heribert Sturm, Rudolf Tröger, Franz B. Weißhaar, Gerd Winner und Thomas Zacharias.

### Vom Landesamt für Denkmalpflege:

D. A. Chevalley, Ulrich Hartmann, Wolfram Lübbecke, Klaus Kratzsch, Manfred Mosel und Wilhelm Neu.

Außerdem unterschrieben 28 Dozenten und Assistenten, 11 Mitarbeiter vom Zentralinstitut für Kunstgeschichte, 22 Konservatoren und Mitarbeiter der Museen, 31 Restauratoren der Münchner Museen, 19 Kunsthistoriker und Künstler sowie die

### Kunstfreunde:

Siegfried E. Clemens, General a. D. Ernst Ferber, Gabor Ferencz, Gisela Fischer, Horst Härtel, Waltraud Krieg, Otto van de Loo, Irmgard Mayer, Gernot v. Pape, Inge Poppe, Rainald Raabe, Ernst von Siemens, Paul Tauchner, Lothar Schirmer, W. R. Wallner und Jürgen Wehrauch.

Unterzeichner des „Offenen Briefes“, SZ 14.12.1984, S. 53.

dige Abgeordnete Erich Schosser<sup>24</sup> (gegen den äußerst scharfen Artikel „Bollwerk Staatskanzlei“ von Herbert Riehl-Heyse)<sup>25</sup>: *Wer in der Staatskanzlei nur einen Beamtenapparat sieht und nicht zugleich in ihr die Stätte, wo politische Macht, d. h. geschichtsträchtige Kraft wirkt, denkt ahistorisch. [...] Daß der bayerische Ministerpräsident [...]*

*Repräsentant bayerischer Eigenstaatlichkeit ist, kann nur bestreiten, wer zur Geschichte keinen Bezug hat.* Der damalige Leiter der Staatskanzlei und spätere Ministerpräsident Edmund Stoiber<sup>26</sup> belegt indessen geschickt, dass der Gründungsbeschluss zum Haus der Bayerischen Geschichte aus dem Jahr 1961 auf den früheren NS-Gegner und damaligen

SPD-Ministerpräsidenten Wilhelm Högnert<sup>27</sup> zurückgehe. Dagegen wendet sich der Leser Alfred Gruber (Aying) unter dem Motto *Eine Art Diktatur: Der Artikel „Bollwerk Staatskanzlei“ war ganz große Klasse. Leider muß der Staatsbürger immer mehr erkennen, daß unsere Demokratie durch einige mächtige Politiker zu einer Art Diktatur verkommt. Die Errichtung eines Bayerischen Museums durch Herrn FJS ist diktatorisch. Viele junge Menschen, die vielleicht jahrelang Briefe gegen Mißstände in unserem Staat schreiben und nie etwas erreichen, werden entweder aufgeben oder - wenn sie radikal veranlagt sind - Terroristen.*<sup>28</sup>

Tatsächlich ließ die offenkundige Politisierung des städtebaulichen Skandals den Protest in die Breite wachsen: Zum einen entstand die Initiative „Rettet den Hofgarten“ aus einem kleinen Kreis von engagierten MünchnerInnen verschiedener Couleur und Profession, der von der resoluten Traudl Bierler-Rolly<sup>29</sup> angeführt wurde, mit der zusammen ich 1988 unser Hofgartenbuch herausgab. Zum anderen engagierte sich das (1968 entstandene im Sinne erster Forderungen nach Partizipation im Zusammenhang mit Planung und Realisierung des Münchner Altstadttrings entstandene und bis heute aktive) Münchner Forum: *Das Münchner Forum ist ein Verein, in dem Bürgerinnen und Bürger seit über 50 Jahren Stadtentwicklung und Stadtplanung kritisch-konstruktiv begleiten. Das Münchner Forum lebt vom Engagement der Bürger\*innen und einer aufmerksamen Stadtgesellschaft. Es erarbeitet eigene Vorschläge und Strategien, trägt Themen in die Stadtöffentlichkeit und setzt sich für eine umfassende bürgerschaftliche Beteiligung an den Belangen der Stadtentwicklung ein.*<sup>30</sup>

Auf der Basis meiner Forschungen zur Münchner Stadtentwicklung im 19. Jahrhundert (Englischer Garten, Fischer, Klenze etc.) lud mich das Münchner Forum 1985 als Sachverständigen zu dem geplanten Internationalen Architektensymposium „Was wird aus dem Hofgarten und dem Altstadttring

Nord-Ost?“ ein, das dann am 8. und 9. November 1985 in der TU München stattfand (306 eingetragene TeilnehmerInnen!). Das Programm war anspruchsvoll, interdisziplinär und umfassend.<sup>31</sup>

Stadtrat Wolfgang Czisch erklärte in Vertretung des OB Kronawitter, dass es im vorliegenden Falle keineswegs um die übliche Meckerei gegen alles Neue gehe und die Stadt an der Misere eine Mitschuld trage: *Auch der Stadtrat hat über alle Fraktionen hinweg dem Bebauungsplan „Unterer Hofgarten“ zugestimmt [...]. Jetzt aber habe er die Ausschreibung eines städtebaulichen Wettbewerbs für das gesamte Areal beschlossen, der die Bedeutung dieses Ensembles schützen und die Spielräume ausloten [soll], die für eine Bebauung bestehen.*<sup>32</sup> Der Stararchitekt Pierre Vago stellte mit seiner internationalen Autorität fest: *Das städtebauliche Vorhaben am Münchner Hofgarten ist keine lokale Angelegenheit. Das bestehende Ensemble der Münchner Residenz und des Hofgartens hat europäischen Rang, durch Bau- und Gestaltungszusammenhänge wie diese sichert sich München seinen Beitrag unter den kulturellen Zentren Europas.*<sup>33</sup> Der Journalist Florian Sattler hatte als Moderator einen geistreichen Auftakt formuliert und die republikanische Pflicht zum Widerstand hervorgehoben: *Als viele von uns am 11. Oktober [1985] dem Appell von Traudl Bierler folgend, auf dem Odeonsplatz zusammenkamen, um den Nachdenklichkeiten von Hans Heigert,<sup>34</sup> Christoph Hackelsberger, Philipp Arp<sup>35</sup> und Jörg Hube<sup>36</sup> zu lauschen [...], als wir an diesem Abend gegen die Verbauung des Hofgartens demonstrierten, haben wir die Bayernhymne gesungen. In Fortsetzung dieser Tradition möchte ich auch heute einen Griff in das volle Leben bayerischer Staatlichkeit tun und aus der Verfassung zitieren [...].*<sup>37</sup> Er befragte die vier Architekten und Stadtplaner sowie den Züricher Architekturhistoriker Werner Oechslin: Der Stadtbaurat von Hannover Hanns Adrian argumentierte, dass Qualität und Atmosphäre des Ortes unbedingt erhalten werden müssten, die Öffnung des En-

## Tagungsverlauf

Freitag, 3.11.1985, 19.00 Uhr

Begrüßung durch Stadtrat Wolfgang Czisch, Korreferent des Planungsreferats, in Vertr. von Oberbürgermeister Georg Kronawitter

Grußadresse von Prof.h.c. Pierre Vago, Ehrenpräsident der Union Internationale des Architectes, Paris

Prof. Dipl. Ing. Arch. Hanns Adrian, Stadtbaurat Hannover  
Prof. Dipl. Ing. Arch. Max Bächer, TH Darmstadt  
o. Prof. Dipl. Ing. Arch. Rob Krier, TU Wien  
Prof. Dr. Werner Oechslin, ETH Zürich

Diskussionsleitung: Florian Sattler

Samstag, 9.11.1985

9.00 Ergebnisdarstellung des Symposiums vom Vorabend:  
Florian Sattler

9.30 Landschaftsarchitektur:  
Prof. Dipl. Ing. Christoph Valentien, TU München-Weihenstephan  
Diskussionsleitung: Friedrich Mager

10.30 Architektur/Entwerfen:  
Einführung: Dipl. Ing. Arch. Elmar Dittmann, TU München  
Dipl. Ing. Arch. Franz Kießling, München  
Prof. Dipl. Ing. Peter C. von Seidlein, Universität Stuttgart  
Dipl. Ing. Arch. Otto Steidle, München-Berlin  
Diskussionsleitung: Prof. Friedrich Kurrent

12.30 Mittagspause

14.00 Stadtklimatologie:  
Dr. Dr. Helmut Mayer, Prov. Doz., Universität München  
Diskussionsleitung: Herbert Spiecker

15.00 Kunst- und Architekturgeschichte:  
Prof. Dr. Adrian von Buttlar, Universität Kiel  
Prof. Dr. Manfred Fischer, Universität Hamburg  
Diskussionsleitung: Prof. Willibald Sauerländer

16.00 Zusammenfassendes Statement des stellvertretenden Kreisheimatpflegers:  
Prof. Dr. Ing. Enno Burmeister  
Schlußdiskussion: Leitung Prof. Friedrich Kurrent

Ende gegen 18.00 Uhr

Programmablauf des Symposiums des Münchner Forums „Was wird aus dem Hofgarten...?“ am 8./9.11.1984.

sembles nach Osten zum Lehel (statt des Neubaus) sei eine Chance.<sup>38</sup> Während der einflussreiche Darmstädter Architekturprofessor Max Bächer vor dem abschreckenden Charakter eines Behördenbaus inmitten des historischen öffentlichen Raums (Beispiel das unnahbare Stuttgarter Schloss) warnte,<sup>39</sup> bemängelte der neoklassizistische Vordenker Rob Krier den *perversen Exhibitionismus* des Siegerentwurfs und forderte *die Einhaltung des Maßstabes der Situation: Es gibt in Deutschland keine Stadt, die eine Ludwig-/*

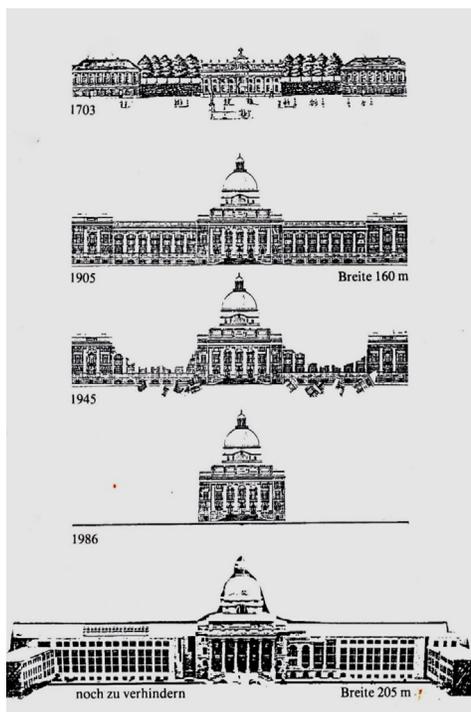
Leopoldstraße gebaut hat. Ich weiß nicht, ob das in München so goutiert wird, aber das ist ein Ereignis einzigartig in Europa.<sup>40</sup> Werner Oechslin bemerkte, daß das Programm mit ungeheuren Präjudizien diese Situation überfordert. Die Öffentlichkeit des Museums scheint mir in der jetzigen Gesellschaft weit besser zu funktionieren als ein Verwaltungsbau.<sup>41</sup> Alle Experten sprachen sich für die Erhaltung der Kuppel des Armeemuseums aus. Am nächsten Tag stellte der Landschaftsarchitekt Christoph Valentien die Geschichte der drei Gärten dar und resümierte: *Die drei historischen Gärten sind gartenkünstlerische Denkmale von hohem Rang. Sie sind keine Baulandreserven, an welchem Standort auch immer, und zu welchem Zweck auch immer.*<sup>42</sup> Die Architekten Elmar Dittmann, Franz Kießling, Peter C. von Seidlein und Otto Steidle diskutierten unter Leitung von Friedrich Kurrent alle Aspekte des Themas.<sup>43</sup> Großen Raum im Tagungsprogramm nahmen die negativen klimatologischen Folgen des Bauprojekts ein.<sup>44</sup> In der von Willibald Sauerländer geleiteten Sektion der Kunst- und Architekturgeschichte referierte ich unter dem Motto „Empfindliches Gleichgewicht“ über die stadthistorische und künstlerische Entwicklung der einzelnen Komponenten des Ensembles, das nicht mehr als Addition von autonomen Teilen, sondern als Ganzheit, als städtebauliches Gesamtgefüge verstanden werden müsse. Auch auf der ästhetischen und semantischen Seite gehe es darum, das empfindliche Gleichgewicht zu bewahren bzw. wiederzugewinnen. [...] *Der genius loci ist zwar von Anfang an bestimmt durch eine symbolische Selbstdarstellung von Staat, Königtum und Geschichte, aber im Medium der Kunst, die hier stets über bloße Repräsentation unreflektierter Macht die Oberhand behielt.*<sup>45</sup> Manfred F. Fischer befasste sich mit der späteren Entwicklung der Einbindung des Ensembles in das Stadtgefüge im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert.<sup>46</sup> Als wichtigste Konsequenz der zwölf Punkte „Ergebnisse und Empfehlungen“ wurde gefordert, statt des städtischen Wettbewerbs eine Klausurtagung ohne Wett-

bewerbscharakter mit geladenen Experten der Stadtplanung, Architektur, Landschaftsarchitektur, Stadtklimatologie und Verkehrsplanung unter Einbeziehung der Alternativen durchzuführen.<sup>47</sup>

Das Presseecho war lebhaft: „Es geht nicht nur um die Staatskanzlei“ titelte die SZ zur geforderten Denkpause und Neuplanung: *Besonders die Kunsthistoriker verweisen auf das empfindliche gestalterische Gleichgewicht an dieser für München so markanten Stelle. Jeder architektonische Eingriff hätte irreparable Folgen.*<sup>48</sup> Peter M. Bode legt in der *Abendzeitung* nach und fordert „Ein Bürgergarten für die Bürger“: *Der Widerstand gegen die angesagte Katastrophe ist zwar spät erwacht, aber dafür um so heftiger. Zuerst schlug die Presse Alarm, dann sammelte die Bürgerinitiative „Rettet den Hofgarten“ - bis jetzt - 18.000 Proteststimmen und trommelte einige Tausend Menschen zu einer Hofgarten-Demonstration vor der Feldherrnhalle zusammen, der Münchner Stadtrat ist mittlerweile auch auf Gegenkurs gegangen - und am Wochenende fand ein hochkarätig besetztes Hofgartensymposium statt [...].*<sup>49</sup> Renate Schostack berichtet in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* spürbar reserviert: *ein Gemisch von Schuldgefühlen und Trotzgebärden charakterisiert derzeit das Verhandlungsfeld zwischen Landeshauptstadt und Staatskanzlei. [...] Daß diese Ruine [des Armeemuseums] samt ihrer mißratenen Kuppel indessen bleiben soll [...], darüber herrschte auch bei jenen [Einigkeit], die Münchens „sprechendste Ruine“ (Buttlar) am liebsten gesprengt sähen.*<sup>50</sup> Politisch argumentierte Reinhold Schneider in der *ZEIT*: *Es dürfte immerhin unstrittig sein, daß der moderne Verfassungsstaat nur historisch, nicht auch inhaltlich der Nachfolger der Monarchie ist - und es sich auch aus diesem Grunde verbietet, daß der höchste Repräsentant des Freistaats in einem eigens angefertigten Schloß amtiert. Das Unechte der Architektur ist peinlich, peinlicher noch die dabei zum Vorschein kommende Pseudomorphose, das Hineinschlüpfen in eine vorgeprägte, aber überholte*

*Form, und am allerpeinlichsten das mangelnde Gespür für den Symbolcharakter von Architektur [...].*<sup>51</sup>

Mein Schlagwort vom *empfindlichen Gleichgewicht*, das schon meinen Vortrag auf dem Architektensymposium geprägt hatte und meinem ganzseitigen Beitrag in der SZ vom 10./11. Mai 1986 einen einprägsamen Titel gab, fokussierte die Diskussion auf die stadt-baukünstlerische Bedeutung und den damit verbundenen Denkmalwert des Ensembles rund um die Gärten auf der städtebaulich-funktionalen, kunsthistorisch-ästhetischen und semantischen Ebene: *Der drohende Neubau der Staatskanzlei verstößt gegen alle hier skizzierten Strategien des Gleichgewichts. Er riegelt ab, zerschneidet die Funktionsachsen, triumphiert über den historischen Bestand des Ensembles, degradiert den Hofgarten zu seinem Vorgarten, prätzt mit der Kuppel in bewußtem Imponiergehabe.*<sup>52</sup>



Johannes Leismüller: Postkarten-Handout zu den Staatskanzlei-Demos 1986.

Ich hatte in dem Artikel nebenbei darauf hingewiesen, dass schon Klenze bei der Neuordnung des Areals die ungeliebte Hofgartenkaserne (1802) - als Vorgängerin des Armeemuseums die erste Bausünde im Unteren Hofgarten - 1816 durch trennende Arkaden kaschieren wollte,<sup>53</sup> eine Idee, die auf einer neuerlichen Veranstaltung der Akademie der Künste begierig aufgriffen und unter dem Motto „Kann Klenze die Lösung bringen?“ in der FAZ propagiert wurde.<sup>54</sup> Nein, konnte er nicht! Denn damals ging es um eine militärische Einrichtung, deren Präsenz nahe der Residenz überhaupt nicht zur Disposition stand. Heute ging es darum, den gleichen Fehler nicht ein zweites Mal zu machen, wie Johannes Leismüller 1986 in seiner eindrücklichen Synopse als Handout für die Protestkundgebung argumentierte.

### Das Entwurfsseminar Hofgarten / Altstadttring 1986

In der *Stadtbauwelt* (Juli 1986) brachten zwei Beiträge die Misere noch einmal warnend auf den Punkt: Das Resümee des Streits „Planung gegen Planung“ von Florian Sattler und „Staatskanzlei oder Stadtbaukunst?“ von Stephan Braunfels.<sup>55</sup> Die nächsten Schritte im Pokerspiel zwischen Stadt und Land waren deren Klage gegen den Genehmigungsbescheid der Regierung von Oberbayern und die Umsetzung der Empfehlung des Architektensymposiums des Münchner Forums, ein Entwurfsseminar zu veranstalten. Im August 1986 erreichte mich ein Schreiben von Stadtbaurat Prof. Uli Zech.<sup>56</sup> Der Stadtrat der Landeshauptstadt habe in der Vollversammlung vom 23. Juli 1986 beschlossen, ein *Entwurfsseminar Hofgarten-Altstadttring* durchzuführen: *Ich erlaube mir die Anfrage, ob Sie sich bereit erklären können, an diesem Seminar, in der vorgesehenen Position als außerstädtischer Sachverständiger Berater, für einen Zeitraum von ca. 2 Kalenderwochen [...] teilzunehmen. Die Ihnen entstehenden Reise- und Aufenthaltskosten werden von der Landeshauptstadt München getragen. Die Honorierung Ihrer Tätigkeit er-*

Wenn in den nächsten Monaten mit dem unstrittigen Neubau der Bayerischen Staatskanzlei am Hofgarten begonnen werden sollte, fällt ein über Jahrhunderte gewachsenes Garten- und Architekturensemble der kurzatmigen Staatsräuber, einer korrekten, aber sachlich falschen Entscheidung zum Opfer – und dies ohne einen einzigen Schlag mit der Spitzhacke. Zerstören kann man auch auf „kaltem“ Wege durch ästhetische, inhaltliche und städtebauliche Umwertungen, durch mittelbare Eingriffe in die historische Struktur und deren künstlerischen Sinn. Ein Rückblick auf die Entstehungsgeschichte zeigt, daß die Situation am Hofgarten von jeher durch ein empfindliches Gleichgewicht der Kräfte bestimmt war, das der Neubau brutal zerstört.

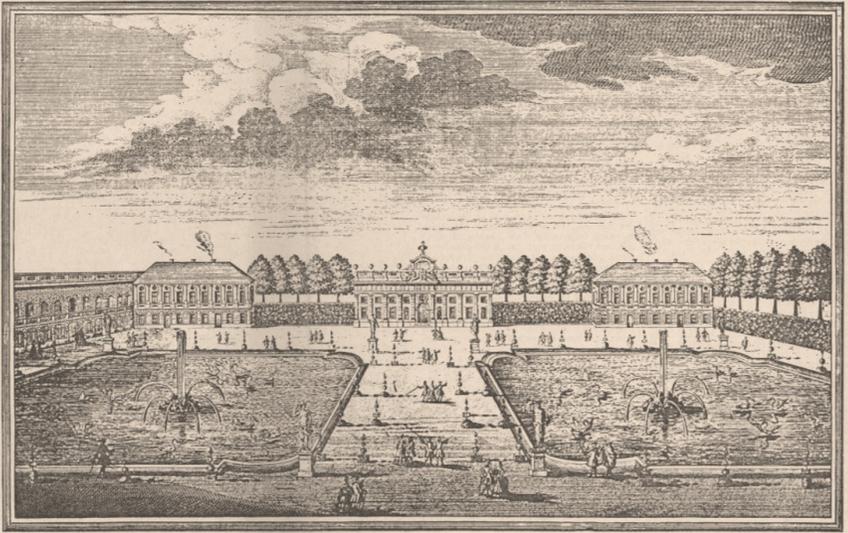
Die lapidare Feststellung, daß das Zentrum dieses Ensembles von europäischem Rang der Hofgarten selbst ist, scheint aus heutiger Sicht keineswegs überflüssig zu sein – sind wir doch seit dem Barock gewohnt, formale Gartenanlagen als untergeordnetes Anhängsel eines beherrschenden Bauwerkes zu sehen. Mit der absolutistischen Attitüde der Unterwerfung spekulierte man ein bei den Armenhäusern (1808–1865) – und spekuliert man jetzt beim Projekt der neuen Staatskanzlei, die aus Kuppelfragment angelehnt wird. Ein auf den gesamten innerstädtischen Raum ausstrahlender Planungseffekt der Jahrhundertwende wird dann in noch krasserer Form wiederholt, eine großartige städtebauliche Chance verspielt.

Das Renaissance-Konzept des Hofgartens verlangt für diesen gerade das Gegenteil: Autonomie, die Handhabung hatte stets nur eine rahmende und dienende Funktion; bis zu den Plänen Leo von Klenzes ist das ein bestimmendes worden. Trotz der vereinfachten Rekonstruktionen des 19. und 20. Jahrhunderts kann der Hofgarten als eines der bedeutendsten Beispiele eines fürstlichen Renaissancegartens nördlich der Alpen gelten. In seiner noch heute ablesbaren Grundform wurde er von 1613 bis 1617 unter dem spürlichen Kurfürsten Maximilian I. nördlich der prunkvoll erweiterten Residenz – ohne Achtenberg – als dieser – angelegt. Zentrum war und blieb die oktagonale Tempelruine, der die Gartenelemente und das Wegenetz zugeordnet sind. Den östlichen Abschluß bildete der tiefer liegende untere Hofgarten mit einem Fischweiher (heute verteiltes Baumgartener von der Armenhäusern) und einem stauungsempfindlichen Casino.

Die Ausformung einer west-östlichen Hauptachse gab dem Garten einen Tiefenzug, ohne dominierend zu wirken. Die im Tempel zentrierten Quer- und Diagonalachsen schufen ein Gleichgewicht verschiedener Blickbeziehungen. Ihre klare geometrische Ordnung und die farbenprächtige ornamentale Befüllung wuchsen ebenso wie der einstufige dekorative Stabensystem in der italienischen Gartenkunst der Renaissance. Die Standsbilder antiker Götter und der Zyklus der Herkules-Taten waren Sinnbilder fürstlicher Tugend und Gestaltung. Welche überragende Bedeutung der Hofgarten von Maximilian beigegeben wurde, läßt sich daraus erkennen, daß der durch die Befreiungen des Dreißigjährigen Krieges erforderte neue Baudenkmäler (1619 bis 1638) in aufwendigster Weise um ihn herumgeführt wurde.

Zur Bewahrung des ursprünglichen Charakters trug vor allem die Respektierung seiner Grenzen, Richtungsachsen und Proportionen bei. Die den Gartenumraum fast im Sinne eines mittelalterlichen *hortus conclusus* umschließenden Arkaden Maximilians wurden über alle Erneuerungen hinweg als Grenzmarken beibehalten. Ein sensationeller Befund des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege von Dezember vergangenen Jahres hat ergeben, daß in dem ehemaligen Kunstreueingebäude (1867) zugehörigen Arkaden an der Nordostseite auch in der Baumsubstanz auf Maximilian zurückgehen. Mehr noch: Sie stehen auf einer älteren Architekturstellung, die wahrscheinlich von Wilhelm Jakob, dem Baumeister des Antiquariums und des Münzhoofs, nach 1560 als Begrenzung des „unteren Hofgartens“ Albrecht V. errichtet wurden. Die jetzt freigelegten toskanischen Marmorarkaden geben der maximalen Anlage Maßstab und Rhythmus von Keine noch so retinische Integration der wiederentdeckten Baudenkmal (zu denen auch ein technisch geschichtlich bedeutsames Brunnenhaus aus der Zeit Klenzes gehört) in den Kellerbereich des Staatskanzlei-Neubaus könnte den Verlust der historischen Einheit von unterem und oberem Hofgarten kompensieren.

Mit der Verleihung der Kurwürde an Bayern im Jahr 1623 erhielt der Garten einen politischen Akzent. Die ältere Brunnenfigur der Diana von Hubert Gerhard, die schon 1615 aus dem südlichen Residenzgarten in den Hofgarten überführt worden war, wurde nun von Hans Krümpner zur Landesallégorie der *telus bovarius*



DER HOFGARTEN, von Westen gesehen. Kupferstich von Johann August Corvinus nach Matthäus Diesel, um 1730.

ADRIAN VON BUTTLAR

# Empfindliches Gleichgewicht

Zur bevorstehenden Zerstörung des Münchner Hofgarten-Ensembles

Es umgerüstet. Noch heute bekrönt ihre Kopie den Tempel. Insbesondere die nach Entwürfen Peter Canadino in den Westarkaden ausgeführten Fresken mit Darstellungen aus der bayerischen Geschichte antizipierten bereits etwas von jenem Charakter eines öffentlichen Monuments, den Ludwig I. 200 Jahre später anstrebte.

Die baufälligen Epochen des Barock und Rokoko hat der Hofgarten ohne allzu große Eingriffe überstanden, weil die gigantischen Residenzplanungen Cuvilliers' (1764) und Verschaffels (1796) auf dem Papier blieben. Lediglich Wegführung und Befestigung wurden dem jeweiligen Zeitgeschmack angepaßt.

1790 konnten die Münchner „ihren“ Hofgarten in Besitz nehmen. Seine Öffnung für das Publikum erfolgte unter Kurfürst Carl Theodor zur gleichen Zeit wie die Anlage des Englischen Gartens als ersten öffentlichen Volkspark. Dieser Funktion wandte der Hofgarten im Geiste der Aufklärung wurde um so bedeutsamer, je mehr die Stadt über ihre alten Grenzen hinauswuchs. Mit der Entfaltung Münchens wurde er aus seiner Städtelage herausgelöst und auf ein neues städtebauliches Kräftefeld bezogen. Fortan war er in ambivalenter Weise zugleich geschlossener Binnenumraum als Erschließungsebene für die neue Schönfeld-Vorstadt, den Englischen Garten und das Lehel. Die Veränderungen des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts, die diesem Funktionsmodell Rechnung trugen, zeugen von einem besonderen Gespür für das empfindliche Gleichgewicht, das es dabei zu halten galt.

1783 wurden die Nordarkaden für die Einrichtung der ersten öffentlichen Gemalgalerie Deutschlands (Vorgängerin der 1838 eröffneten Alten Pinakothek) umgestaltet, ohne daß man ihnen reinen Begrenzungscharakter angedacht hätte. Damit begann die kontinuierliche Ablösung höfischer durch museal-kulturelle Funktionen, in denen sich jedoch städtische Repräsentation gut aufgehoben fand. Von 1826 bis 1829 ließ Ludwig I. durch Cornelius-Schüler die Westarkaden mit einem neuen Historien-Zyklus ausmalen. Konnte Ludwig dieses „Haus der bayerischen Geschichte“ unter freiem Himmel noch als nationale Bildungsstätte legitimieren, so war es doch sensibel genug, dem dynamischen Propagandabau eine rein künstlerische Wirkung entgegenzusetzen, als er 1829 Carl Rotmann mit einem Zyklus italienischer Landschaften – gleichsam Stationen einer imaginären Kunstreise – beauftragte. Die Umwidmung des Hofgartens an die Museen wurde mit dem Bau des Kunstvereins, der Öffnung der von Ludwig bereits museal verwandelten Residenz als Residenzmuseum (1818), der Etablierung weiterer Sammlungen und wissenschaftlichen Institutionen sowie dem Einbau des Herkulesaalens nach dem Kriege konsequent fortgesetzt.

Was die Einbindung in den erweiterten städtebaulichen Kontext betrifft, so hatte Hofgartenintendant von Schell schon 1807 die Öffnung einer Parkachse von der Residenz über den Hofgarten, den Salberaters (Finanzgarten) zum Englischen Garten geplant. Der kontinuierliche Übergang von der formalisierten Natur des Hofgartens zur freien Park-Natur sollte sich dabei

als Sinnbild der Versöhnung von Fürst und Volk, Kunst und Natur, Stadt und Land darstellen. Schell, der sich zusammen mit Carl von Fischer bei der Konzeption des Generalinhaltsplans (1810/11) bleibende Verdienste um die Münchner Stadtplanung erworben hat, wollte mit seinem Vorschlag nicht zuletzt der unbefriedigenden Schließung der Ostflanke des Hofgartens durch die Hofgartenkaserne (1802) entgegenwirken. Gegen den monotonen Kasernenbau (die erste Baustufe an diesem neutralen Punkt) hatte schon bei der Grundsteinlegung der junge Kronprinz Ludwig protestiert. Richtete sich sein Verdikt in erster Linie gegen solche „Münchner Baustil“, der architektonischen Schönheit sei“, so spürte Schell die drohende Gefahr der brutalen Abriegelung des städtebaulichen Kontexts.

Auch Klenze, dem wir die heutige Gestalt des Ensembles in seiner klassizistischen Überformung verdanken, erkannte die neuen städtebaulichen Bezüge, als er den Hofgarten in einem übergreifenden System homogener Platzräume und sich öffnender Verkehrs- und Blickachsen verankerte. Schon sein erster Bebauungsplan für die Ludwigstraße (1810) sah vor, die unpassende Hofgartenkaserne durch umlaufende Arkaden im Osten abzuschirmen und somit dem Hofgarten den beruhigenden Charakter eines innerstädtischen *campo santo* zu verleihen. Der Betonung des Binnenumraums sollte jedoch eine gezielte Öffnung nach Osten entgegengesetzt werden. Ein dem Hofgarten entsprechendes Pendant hätte die Achse Brienner/Hofgartenstraße als Gegengewicht zur Ludwigstraße aufgewertet und damit einen neuen Zusammenhang mit den östlichen Stadtgebieten gestiftet.

Klenzes wichtigster Beitrag zur Wahrung des Gleichgewichts am Hofgarten ist die nobel zu dem Architekten des Festivalsaalens Nordflügel (in der Residenz 1819, ausgeführt 1832-42), dessen westliche Hälfte nur eine Fassadenverkleidung des maximalen Sektors darstellt. Klenze hat die schwierige Aufgabe gelöst, indem er das Zentrum der überlangen Front durch eine langgestreckte Loggia mit verkröpften Kolossalnischen hervorhob, aber bewußt auf jede penetrante Abschneidung – etwa in Form einer Kuppel oder eines Monstraltalgebells – verzichtete. Die Loggia als zeitgenössischer Teil des Baus ist zwar auf den Hofgarten bezogen, der gesamte Baukörper wird aber, wie der englische Architekt Cockerell im 160. Jahrbuch, aufgabenorientiert horizontal gedachten „en passant“ als zurückgenommene Rahmung des Binnenumraums erlebt. Auch Klenzes Baukomplex an der Ludwigstraße ist durch die gleichmäßige Arkaden-Sequenz und das hier eingetragene Hofgarten zum Hofgarten bindende Rahmung definiert. Sein 1828/29 errichtetes Basargebäude ist auf den Odeonsplatz, nicht aber auf den Hofgarten zentriert und respektiert damit dessen Autonomie.

Ein letzter Akt der Balancefindung gelang der Gartendekmalpflege nach dem Krieg, als man den maximalen Gartendekmal 1828/29 rekonstruierte und mit den umlaufenden Alleeplantagen des 19. Jahrhunderts und den Erdbebenresistenz einer modernen Grünanlage zu einer harmonischen Synthese brachte.

Der drohende Neubau der Staatskanzlei verstoßen gegen alle hier skizzierten Strategien des Gleichgewichts. Er rispiert als zerschmetternd die Funktionsachsen, triumphiert über den historischen Bestand des Ensembles, degradiert den Hofgarten zu seinem Vorgarten, protzt mit der Kuppel in bewußtem Impiergebäude.

Dabei sollte man zumindest auf drei Ebenen aus der Geschichte lernen:

**Auf der städtebaulichen:** In jeder Lösung für die städtische Raumbildung gilt es, die seitdem immer bedeutender gewordene Ambivalenz zwischen befristetem Binnenumraum und Erschließungsbahn nach Norden und Osten zu berücksichtigen und auch ästhetisch zu vermitteln. Sie muß daher einem übergreifenden städtebaulichen Konzept, das auch die Abschneidung durch den Altstadter überwindet, entgegensteht. So gesehen hat Schells Ausspruch „Wenn ein großer Plan hervorhebt und dieser sich über die bisherigen Bruchstücke erheben sollte, dann muß dies sein Beispiel sein“, nichts von seiner damaligen Aktualität eingebüßt.

**Auf der historisch-ästhetischen Ebene:** Jede Lösung muß das historische Verhältnis zwischen dem Herrschaft Hofgarten und der dienenden Raumbildung aufgreifen. Kein Neubau darf sich den Hofgarten unterwerfen, das Gleichgewicht außer Kraft setzen und damit den Sinn des historischen Bestandes pervertieren. Dies gilt auch für die inhaltliche Definition des Ortes. Der *genius loci* war zwar von Anfang an bestimmt durch die Selbstdarstellung von Staat, Königtum und Gesellschaft; aber in Medium der Kunst, die hier stets über bloße Repräsentation unerklärter Macht die Oberhand behielt. Der Hofgarten-Ensemble war seit jeher und ist seit seiner Demokratisierung in der Aufklärung verstärkt ein Ort der Museen, der Begegnung der Öffentlichkeit und Kunst in einem Ambiente der Muse. Er sollte es bleiben.

**Auf der architektur-architektonischen Ebene:** Kein Neubau kann sich zum Zweck der Repräsentation der Armenhäusern (als solche selbst ein sprechendes Denkmal) belienzen, ohne sich bis zu einem gewissen Grad deren ursprünglichen Sinn einzunehmen. Wenn der Deutsche Bundestag im wiederaufgebauten Berliner Reichstagsgebäude ein monumentiert, er nicht zuletzt die Kontinuität Deutschlands in den Jahren von 1937 – wie immer man darüber denken mag. Wenn das Staatsratsgebäude in Ostberlin (in einer der Staatskanzlei erschreckend ähnlichen Architektur Sprache) ein Fragment des Berliner Schlosses als Reliquie präsentiert, wird nicht nur an die Ausrufung der Republik von jenem Fenster erinnert, sondern auch an die Legitimität der Reichstagsarchitektur demonstriert – wie immer man darüber denken mag. Wer am Hofgarten alle Kräfte des Baus in Szene setzen. Das ist auch die erklärte Absicht, wenn man sich mit geliebten Kuppeln und Säulen ungetragene Hallen will, will Macht und Glanz in Szene setzen. Das ist auch die erklärte Absicht, wenn man sich ganz ungeniert auf die „geschichtstragende Kraft“ beruft, die nach den Worten des Abgeordneten Erich Schöner in der Bayerischen Staatskanzlei wirkte. Es geht hier nicht darum, ob sich die Staatsverwaltung überhaupt, sondern als was und unter welcher architektonischen Mitteln sie sich darstellen darf und soll.

Ein Akt höherer Staatsräuber wäre es, wenn sich der Bauherr an Ende doch nach das Motto Ludwigs I. zu eigen machen könnte, mit dem dieser sein Dankgedicht an die 204 Künstler beginnt, reiten die Ludovicianer München und somit auch das Hofgarten-Ensemble in seiner heutigen Form geschaffen haben.

Der Herrschaft Größe vor der Kunst vergründet...  
Der Autor ist Professor für Kunstgeschichte an der Universität Kiel.

UNTERER HOFGARTEN: Arkaden des 16. (Unterschloß) und des 17. Jahrhunderts (Oberschloß).  
Foto: Stephan Brauneck



folgt in Anlehnung an die GRW.<sup>57</sup> Ich erinnere mich, dass Zech nicht den Eindruck machte, ein glühender Anhänger des Widerstands gegen die abgesegneten Baubeschlüsse von FJS zu sein, sondern dass er - so wurde kolportiert - eher darauf spekuliert hatte, dass dem Stadtrat die Honorare und Spesen für die elf schlussendlich eingeladenen Teilnehmer - bis auf die ehrenamtliche SPD Stadträtin Else von Welser-Ude ausschließlich Männer - zu kostspielig werden würden. Aber der Münchner Stadtrat stimmte zu und Zech musste nolens volens die Rolle als vorsichtig bremsender Moderator übernehmen.<sup>58</sup> Als Zeitraum war der 6.-13. Dezember 1986 festgelegt, als Entwurfs-Gutachter wurden Stephan Braunfels (München), Heinz Hilmer und Christoph Sattler (München), Josef-Paul Kleihues (Dülmen), Leon Krier (London), Peter Petzold (München), Otto Schutz-Brauns (München) und Otto Steidle (München) berufen. Als Sachverständige Berater waren der Landschaftsarchitekt Peter Kluska (München), der Verkehrsplaner Hansjörg Lang (TU München), der damalige Hamburger Oberbaudirektor Egbert Kossak und ich als Architektur- und Gartenhistoriker eingeladen. Für die Stadt nahmen neben OB Georg Kronawitter die Stadträte Robert Langguth (Bau), Jürgen Kolbe (Kultur), Uli Zech (Stadtplanung und Bauordnung), Wolfgang Czisch und Else von Welser-Ude (SPD-Fraktion), Horst Haffner (FDP-Fraktion) und Joachim Lorenz (Grüne / ALM-Liste) teil.<sup>59</sup> Die ebenfalls eingeladene Bayerische Staatskanzlei hatte ihre Beteiligung indirekt abgelehnt, indem sie die weltfremde Bedingung stellte, daß das Gelände des ehemaligen Armeemuseums und der Marstallplatz-Nord nicht mehr disponibel sind.<sup>60</sup>

Als Tagungsort wurde genialerweise das Alte Rathaus am Marienplatz - symbolische Bastion der Bürgergesellschaft - gewählt. Nach der Begrüßung durch OB Kronawitter und Stadtbaurat Zech gab es sechs einführende Referate: Ich referierte als erster über die „Historische Entwicklung des Bereichs

um Residenz, Hofgarten und Englischen Garten“, der Architekt Hans-Busso von Busse<sup>61</sup> berichtete über das Gutachterverfahren 1981, Helmut Striffler<sup>62</sup> über den Realisierungswettbewerb zur Staatskanzlei 1982, Baudirektor Franz von Stillfried anstelle des Denkmalamtes, das seine Teilnahme verweigert hatte, über „Armeemuseum und die Denkmalfunde im Bereich seiner Ruine“, Prof. Lang über „Verkehr im NO-Sektor der Innenstadt“ und Stadtbaurat Zech über „Stadtnutzung und Entwicklungstendenzen im NO-Sektor der Innenstadt“. Am Nachmittag wurde eine dreistündige Besichtigung vor Ort durchgeführt. Das Programm war streng durchgetaktet, jeder hatte seinen Arbeitsplatz mit nötigen Hilfsmitteln und sogar eine Assistenz für Recherchen und Zuarbeiten, in meinem Fall die junge Diplomingenieurin Verena Borst, die für die grafische Umsetzung meiner Präsentation zuständig war. Ich eröffnete meinen Einführungsvortrag mit dem Vorspann: *Sie erwarten hoffentlich nicht - Herr Oberbürgermeister, meine sehr geehrten Damen und Herren - daß ich in 20 Minuten etwas Neues, Niegesagtes zu diesem Thema beisteuern könnte. Worum es angesichts unserer Aufgabe in den kommenden Tagen geht, ist ein pointiertes Erinnern der historisch gewachsenen Strukturen eines neuralgischen City-Randbereichs, der fast schon zu Tode geplant, zu Grabe verbaut wurde. Rücksichtnahme auf die historischen Strukturen - das haben die Diskussionen und Stellungnahmen der letzten Jahre und Monate übereinstimmend gefordert - muß eine wesentliche Determinante einer städtebaulichen Sanierung gerade in diesem Bereich werden [...].* Der volle Wortlaut und die Schlussfolgerungen sind - wie auch die Referate der Kollegen - in der Dokumentation abgedruckt.<sup>63</sup> Die Atmosphäre während der gemeinsamen Arbeitssitzungen und Diskussionen war geradezu euphorisch, und als Verantwortlicher für alles Geschichtliche konnte ich von Tisch zu Tisch der Architektencrews pendeln und mehr oder weniger diplomatische Hinweise einstreuen. Am Ende stand ein sog. *Konsensplan*, der als



Entwurfseminar 1986 (von links nach rechts): E. Kossak, W. Blume-Beyerle (Büroleiter des OB), G. Kronawitter, G. Hautum, H. Lang, J. P. Kleihues, A. v. Buttler, im Vordergrund (unbekannt).

Standort für die Staatskanzlei eine Erweiterung des Landwirtschafts-Ministeriums an der Ludwigstraße (Krier) oder einen neuen *Palazzo* (Braunfels) am Nordende des Marstallplatzes vorschlug, die freigestellte Kuppelhalle des Armeemuseums um zwei Museums-Pavillons und die historischen Wasserbassins ergänzte, die neu entdeckten Renaissancearkaden (s. u.) sicherte und die gesamte Verkehrsführung und Erschließung wesentlich verbesserte.<sup>64</sup> Die Reaktion der Presse war sehr positiv und engagiert. Sogar der Stadtbaurat bedankte sich, ebenso die FDP-Fraktion,<sup>65</sup> während die Staatsregierung das Entwurfseminar als *Verschwendung von Steuergeldern* (Stoiber) abtat.

*Schöner und sinnvoller hätte sich die Stadt München am Ende dieses unglücklichen Hofgartenjahres 1986 nicht beschenken können als durch die Ergebnisse dieses Entwurfseminars.* So würdigt Gottfried Knapp diese als Glücksfall, zumal Stadtbaurat Zech offensichtlich zum Jagen getragen werden musste. Wolfgang Jean Stock sieht darin in seinem Artikel vom 5. Januar 1987<sup>66</sup> ein Lehrstück zum Thema ‚Demokratie als Bauherr‘ und verweist auf die mittlerweile 45.000 Unter-

schriften der Hofgarteninitiative. *So verständlich der Stolz war, mit dem Oberbürgermeister Kronawitter die im ganzen beeindruckenden Ergebnisse präsentierte [...], so eigenartig berührte der Beifall, den Stadtbaurat Uli Zech und Kulturreferent Jürgen Kolbe spendeten. Der erste hatte ja bis zuletzt hinhaltenden Widerstand gegen jede Überprüfung der umstrittenen Planung betrieben, während der oberste Münchner Kulturbeamte mit Ausnahme einiger Floskeln in der Lokalpresse öffentlich untätig geblieben war.* Stock hebt insbesondere die wiederentdeckten *Baudenkmäler aus dem 16. und 17. Jahrhundert (Arkaden und Gewölbe)*, die Generalkonservator Michael Petzet merkwürdigerweise weitgehend zu opfern bereit ist, hervor.

### **Die wiederentdeckten Renaissancearkaden als Faustpfand 1987**

Tatsächlich ist der amtlichen Denkmalpflege auch rückblickend vorzuwerfen, dass eine denkmalfachliche Untersuchung des vorgesehenen Baugrundes für den Staatskanzleineubau nicht vorlag und die neuen Erkenntnisse nach Baubeginn gezielt heruntergespielt wurden. Bei den ersten *Erdaushubar-*



OB Georg Kronawitter und Stadtbaureit Ulrich Zech inmitten der Architekten und Berater. Sie haben zwei neue Standorte für die Staatskanzlei gefunden

Fotos: Heinz Gebhardt

# Retten neue Pläne doch den Hofgarten?

## Experten-Alternativen für die Staatskanzlei

Von MIRIAM GEBHARDT  
Der Oberbürgermeister ist „fasziniert“, der Stadtbaureit sagt, er habe dazugelernt. Das Entwurfsseminar zum Bereich Hofgarten und Altstadtring hat viel eingebracht. Die Architekten und Sachverständigen haben eine Woche lang gezeichnet wie die Wilden. Herausgekommen sind Vorschläge, die sowohl die Staatskanzlei an herausragenden Ort als dem Hofgarten unterbringen als auch einem geeigneteren Ort als dem Hofgarten unterbringen. OB Georg Kronawitter will nach der Bundestagswahl rechnen versuchen, den Ministerpräsidenten umzusetzen.

„Ich glaube, es gibt eine Chance zur Rettung in letzter Minute.“ So optimistisch fällt Professor Eibert Kosak aus Hamburg die Ergebnisse des einwöchigen Intensivseminars zusammen. Sichen – Entwurfsmannhafter Architekt und dem Fachbeiträge zeigten „eine harmonische städtebauliche, gartenplanerische Neuordnung“ der Planungsbereiche Altstadtring-Hofgarten-Finanzgarten-Marstall.

Dad das Staats- und ohne Haus der Hofgarten „Maßstab-Würde und architektonische“ Qualität. Eine der grundlegenden Veränderungen, für die sich auch die Fachleute gleich einig. Dennoch spielte einer der Architekten den „adversus diaboli“ versucht („mit großer Mühe“) die Staatskanzlei im Hofgarten „unterzubringen“. Peter Petzold, Ergebnis: Das ist Englischer Garten (wenn überhaupt) nur mit wesentlich geringeren Baukosten. Für die Staatskanzlei

ergaben sich zwei „verträgliche“ Standorte. An der Ludwigstraße, wo heute das Landwirtschaftsministerium steht, oder auf dem Marstallgelände in repräsentativer Nähe zur Residenz. Die Armenheimskuppel bietet für sich allein stehen und bekommt zusätzlich niedrigere Museumsbauten. Der Hofgarten wird wieder in den Zustand zur Zeit Maximilians I. gebracht, der Finanzgarten dem Prinz-Carl-Palais und dem Landwirtschaftsministerium zugeordnet und vom Ring abgetrennt. Kronawitter hofft, daß diese Vorschläge (zusammengerechnet auf einem Plan siehe Foto rechts) von der bayerischen Regierung „sachbezogen“ angesehen und diskutiert werden.“

Haushalt sieht es allerdings nicht so: Nach gestern nachmittag nannte Staatskanzlei-Chef Dr. Edmund Stoiber das Seminar „Politiktheater“ und „Verhandlung von Steuergeheimnissen“. Die beiden Standortalternativen seien „längst geprüft“ und „angenehm“.

So soll nach dem zusammengefaßten Plan der Architekten der Bereich um den Hofgarten neu geordnet werden:

- ① Kart-Scharnagl-Ring mit Randbebauung
- ② Entfernung des Seitentunnels Vonder-Tann-Strasse – Kart-Scharnagl-Ring
- ③ Neubau gegenüber des „Campari-Blockes“
- ④ Umgestaltung der Kreuzung Kart-Scharnagl-Ring/Prinzengartenstraße zur Verbindung von Englischem und Finanzgarten
- ⑤ und ⑥ eventuelle Neubauten beidseitig der Kuppel, aber niedrig
- ⑦ Marstallbereich als Standort für Neubau Staatskanzlei und Haus der bayerischen Geschichte
- ⑧ Landwirtschaftsministerium: alternativer Standort für Staatskanzlei
- ⑨ Einheit zwischen Oberem und Unterem Hofgarten nach historischem Muster
- ⑩ Freigelegte Kuppel
- ⑪ Baumverbindung von Marstall und Hofgarten
- ⑫ Hofgartenstraße mit Zwei-Richtungs-Verkehr und Ringanschluß
- ⑬ Blicktische Marstall-Kuppel
- ⑭ neugeordneter Finanzgarten



Die überarbeiteten Vorschläge des Architekten Siegfried Brunfels: Staatskanzlei als Renaissance-Palazzo auf dem Marstallplatz. Zweidrittel des Kullissenhauses sind abgerissen, Ostseite der Residenz wird eine Schauseite, Hofgarten am Altstadtring wird verlängert von der Bastion abgeschlossen; Altstadtring nach außen verlegt; Prinz-Carl-Palais auf einem grünen Platz mit Zugang zum Englischen Garten

Positives Presseecho: Miriam Gebhardt in der Münchner Boulevardzeitung tz vom 17.12.1986.<sup>67</sup>

beiten im unteren Hofgarten stieß man südwestlich des Armeemuseums auf Mauerreste, die Erwin Schleich in die Zeit vor 1493 datierte: *Der Münchner Boden birgt geschichtliche Reste, von denen die Geschichtsschreibung bisher keine Kenntnis hatte.*<sup>69</sup> Ähnlich verhielt es sich an der Nordflanke mit den Überresten der vermeintlichen Ruine des ehemaligen Kunstvereinsgebäudes (1865-1867): *Sowohl das Landesamt für Denkmalpflege als auch die Schlösserverwaltung gingen in ihren Stellungnahmen zum Bauungsplan davon aus, daß lediglich eine*

*Reihe von Arkaden des ehemaligen Kunstvereinsgebäudes aus dem 19. Jahrhundert im Wege stehe und stimmten dem Abbruch zu.*<sup>70</sup> Grabungen und Bauuntersuchungen des Denkmalamtes ab 1984 führten erst allmählich zu der Erkenntnis, dass in dem Untergeschoss des ehemaligen Kunstvereinsgebäudes der erste Arkadengang Herzog Albrechts V. aus dem 16. Jahrhundert und darüber die Arkadenaufstockung unter Kurfürst Maximilian aus dem frühen 17. Jahrhundert erhalten seien. In den „Notizen zur Geschichte des Unteren Hofgartens in Mün-



# Bald doch ein Dialog zwischen Stadt und Land?

München streitet weiter um die neue Staatskanzlei am Hofgarten / Kämpferisches „Entwurfsseminar“

Vor wenigen Wochen erst hat man in München den 40. Geburtstag der Bayerischen Verfassung gefeiert. Ganz besonders wurde dabei auf die plebiszitären Elemente in dem von Wilhelm Hoegner, dem späteren sozialdemokratischen Ministerpräsidenten, konzipierten Verfassungswerk hingewiesen. Kernstück der von Hoegner ausdrücklich so bezeichneten „Volksgesetzgebung“ nach Schweizer Vorbild ist das Institut des Volksbegehrens. Ein solches Begehren kann mit den Unterschriften von nur 25.000 Stimmberechtigten beantragt werden. Mehrfach schon waren Volksbegehren mit anschließendem Volksentscheid erfolgreich.

Gerade vor diesem landspolitischen Hintergrund läßt sich ermesen, welche Bedeutung die derzeit 45.000 Unterschriften haben, die von der Münchner Bürgerinitiative „Rettet den Hofgarten“ gegen den dort geplanten Neubau der Bayerischen Staatskanzlei gesammelt wurden. Im Herbst 1984 durch einen städtebaulichen Alternativentwurf des Münchner Architekten Stephan Braunfels ausgelöst, hat der Protest gegen die „drohende Zerstörung“ des bedeutsamen Ensembles zwischen Maximilianstraße und Englischem Garten an Heftigkeit beständig zugenommen. Wie in dieser Zeitung mehrfach berichtet ist, die Auseinandersetzung längt über die eigentlichen Fachkreise und die örtlichen Feuilletons hinausgewachsen.

Anfang dieses Jahres hatte sich auch der Münchner Stadtrat mit seiner Mehrheit von SPD, FDP und Grünen der Opposition angeschlossen. Seitdem liegen Landeshauptstadt und Landesregierung in offenem Kampf (F.A.Z. vom 7.2.1986). Inzwischen werden nicht mehr nur publizistische und politische, sondern auch juristische Mittel bemüht. Dabei ist die scheinbar paradoxe Situation entstanden, daß die Stadt vor Gericht den von ihr selbst beschlossenen und damit rechtlich verbindlichen Bebauungsplan anfißt. Doch gegenüber der Staatsregierung, die trotz aller fachlichen Einwände auf ihrer formal korrekten Position beharrt, müßte die Stadt schließlich diesen Weg beschreiten, um die bevorstehende Baugenehmigung zu verhindern.

Zwar ist die Stadt in den ersten beiden Instanzen unterlegen, und es ist auch ungewiß, ob demnächst ihre Wiederzulassungslage beim Bundesverwaltungsgericht erfolgreich sein wird. In der Münchner Öffentlichkeit aber haben diese juristischen Aktivitäten ermutigend gewirkt. Nach vor einem Jahr schien sich ja die vereinte Opposition aus Fachwelt und Bürgerschaft, die vom „Landesvater“ Strauß als „Schwabinger Kulturmafia“ abgetan wurde, angesichts der starren Haltung der Staatsregierung totzulaufen. Auch ein zwingendes Symposium in der Münchner TU konnte Strauß und seine Mitarbeiter nicht

beugen, wenigstens in einen ernsthaften Dialog einzutreten. Seitdem jedoch der Stadtrat offensiv geworden ist, geht das bereits international beachtete bayerische Lehrstück zum Thema „Demokratie als Bauherr“ weiter.

Während der Freistaat seine Absicht, den überdimensionierten Bürokomplex zu beiden Seiten der Armeemuseumskuppel durchzusetzen, dadurch bekräftigte, daß er Baumaschinen auffahren und eine riesige Grube ausheben ließ, mobilisierten die Gegner wiederum Sachverständigen und Phantasie. Hoffnung durch Handeln könnte man ihre Devise nennen. So veranstaltete das „Münchner Forum“, ein unabhängiger Verein für städtische Entwicklungsfragen, Mitte Mai in den Kammerspielen eine „Hofgarten-Akademie“. Wissenschaftler beider Münchner Universitäten, darunter der Bauhistoriker Winfried Nerdinger und der Archäologe Paul Zanker, untermauerten zusammen mit den Schriftstellern Michael Krüger und Paul Wühl den Protest durch Vorträge und Lesungen.

Im Juni folgte dann ein Expertengespräch in der Bayerischen Akademie der Schönen Künste, bei dem renommierte, bis dahin mit dem Problem nicht befähte Planer aus sechs europäischen Ländern ihre Einwände gegen das staatliche Bauvorhaben äußerten. Zeigten schon diese und weitere Veranstaltungen, welche Möglichkeiten eine entschlossene Bürgeropposition nutzen kann, so erhielt die Auseinandersetzung vollends modellhafte Züge, als der Stadtrat für Dezember ein einwöchiges „Entwurfsseminar“ beschloß. Sechs Münchner und sechs auswärtige Architekten wurden eingeladen, für das von der Kanzleiplanung betroffene Gebiet städtebauliche Alternativen zu entwickeln.

Die Entwürfe wurden vor Weihnachten der Öffentlichkeit vorgestellt. Sp verständlich der Stolz war, mit dem Oberbürgermeister Georg Kronawitter die in ganzen beeindruckenden Ergebnisse kommentierte (hatten doch man-

che Fachkreise einen programmierten Mißerfolg vorausgesetzt), so eigenartig berührte der Beifall, den Stadtbaurat Uli Zech und Kulturreferent Jürgen Kolbe spendeten. Der erste hatte ja bis zuletzt inhaltlichen Widerstand gegen jede Überprüfung der umstrittenen Planung betrieben, während der oberste Münchner Kulturbearbeiter mit Ausnahme einiger Flöskeln in der Lokalpresse öffentlich untätig geblieben war. Immerhin, in letzter Minute trat Zech nun die Flucht nach vorn an. Er sprach von einem persönlichen Lernprozeß und wertete das Seminar als „zumindest im süddeutschen Raum einmalig“, auch als Vorbild für ähnlich konfliktreiche Großprojekte.

In der Tat werden nach dieser Münchner Erfahrung die Zweifel am üblichen Architektenwettbewerb mit seinen oft strengen Vorgaben wachsen. Gerade bei der Bewältigung von so umfassenden Planungsaufgaben wie jener rund um den Münchner Hofgarten scheint ein möglichst offenes Seminar dem traditionellen Wettbewerb überlegen. Wobei es im vorliegenden Fall wohl kein Verlust war, daß einige internationale „Stars“ wie Hans Hollein oder Giorgio Grassi der Einladung nicht gefolgt sind, die Zech beziehungsweise hektographiert verschickt hatte. Deshalb umfaßt das Seminar nur sieben „Gutachter“: Neben Josef Paul Kleihues und Leon Krier die Münchner Architekten Stephan Braunfels, Heinz Hilmer mit Christoph Sattler, Peter Petzet, Otto Schultz-Brauns und Otto Steidle.

Bedeutung ist, daß das Seminar zunächst die Rahmenbedingungen seiner Planungsaufgabe eingehend untersucht und anschließend einen Katalog von Grundforderungen („Empfehlungen“) verabschiedet hat. Bei dieser vorbereitenden Arbeit wurden die Gutachter von mehreren Beratern fachlich unterstützt. Neben städtischen Vertretern waren dies der Kunsthistoriker Adrian von Buttlar, der Grünplaner Peter Kluska, der Verkehrsexperte Hansjörg Lang und

der Hamburger Baupolitiker Egbert Kossak.

Dieser Forderungskatalog als „gemeinsame städtebauliche Auffassung“ ist so eindeutig wie einleuchtend und konzentriert sich auf fünf Punkte. Zum ersten wird bekräftigt, daß das Bauvolumen von Staatskanzlei und Haus der Bayerischen Geschichte am geplanten Standort nur bei großer Schädigung des Gesamtbereichs unterzubringen ist. Als sinnvolle, vom Anspruch her gleichwertige Alternativen für die Staatskanzlei werden das derzeitige Landwirtschaftsministerium und die Nordfläche des Marstallplatzes angeboten. Die dringend benötigten Museumsneubauten, vor allem für die Staatsgalerie moderner Kunst, können als niedrige Baukörper auch zu beiden Seiten der allerdings freizuhaltenden Fläche errichtet werden. Zum dritten sollte der Marstallplatz aufgewertet und viertens die Verbindung der drei historischen Gärten verstärkt werden, wobei die wiederentdeckten Denkmäler aus dem 16. und 17. Jahrhundert (Arkaden und Gewölbe), die Generalkonservator Michael Fietz merkwürdigerweise weitgehend zu opfern bereit ist, zu rekonstruieren seien.

Jede vernünftige Neuordnung dieses zentralen Münchner Bereichs ist aber davon abhängig, daß der unselige, autobahnbreite „Altstadtring Nordost“ nicht nur zu einem innerstädtischen Boulevard umgestaltet, sondern auch nach Osten verlegt wird. Damit hat das Seminar den eigentlich wichtigen Punkt in der überaus verfahrenen Situation erkannt – und dem Freistaat allen Anlaß gegeben, auf einer neuen, durch eine veränderte Verkehrsführung bedingten Basis wieder mit der Stadt zu verhandeln. Um so mehr, als die Stadt bei jeder Neuplanung der Landesregierung mit großzügigen „Befreiungen“ entgegenkommen will und muß, hat der Ministerpräsident nun die einmalige Gelegenheit, ohne Gesichtverlust für den Staat an der Beseitigung eines alten Fehlers mitzuwirken, statt einen neuen rechtlich sanktionieren zu lassen.

Überdies gilt ja nach wie vor, was auch Arndt 1960 in seinem grundlegenden Vortrag über „Demokratie als Bauherr“ festgestellt hatte. Arndt sprach damals von der notwendigen Wechselwirkung der organisierten Staatsgewalt mit den freien Kräften einer politischen Gesellschaft und rief deshalb dem demokratischen Politiker, der als öffentlicher Bauherr auftritt, zur Bescheidenheit im Umgang mit einem fachlich qualifizierten Gegenüber: „Das Politische seiner Verantwortung gegenüber gerade in der Erkenntnis der Grenzen seiner geistigen Kompetenz und ihrer Ergänzungsbedürftigkeit hervortreten.“

WOLFGANG JEAN STOCK  
Die Ergebnisse des städtebaulichen Entwurfsseminars werden vom 18. bis 24. Januar 1987 in der Kassenhalle der Münchner Rathausausgestellt. Eine Publikation ist in Vorbereitung.

## Kleine Meldungen

Der belgische Maler Louis Van Lint ist im Alter von 77 Jahren gestorben, wie in Brüssel bekannt wurde. Van Lint, der sich zunächst der figurativen, dann der abstrakten Malerei gewidmet hatte, galt zwischen den Weltkriegen als hervorragender Vertreter der „jungen belgischen Malerei“. Er war seit 1968 Mitglied der belgischen königlichen Kunst-Akademie. AFP

Die Wiener Stadt- und Landesbibliothek erhält den gesamten literarischen Nachlaß des Dramatikers Fritz Hochwälder, der am 20. Oktober 1986, wenige Monate nach seinem 75. Geburtstag, in Zürich gestorben ist. Er hatte das bereits vor Jahren testamentarisch vermacht. Hochwälder lebte zwar seit 1938 im

Schweizer Exil, kam aber oft in seine Heimatstadt. dpa

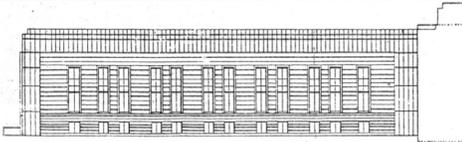
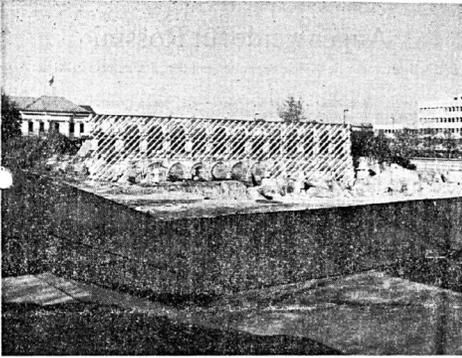
Die Schauspielerin Doris Schade erhält den erstmaligen Verleihung der Gerud-Eysoldt-Ring der Ringelband-Stiftung für ihre Leistung als Hebeke in „Die Troerinnen des Euripides“ von Walter Jens, einer Münchner Inszenierung von George Tabori. Die Preisübergabe findet am 18. Januar in Bensheim statt. Die Laudatio spricht Jürgen Flimm. F.A.Z.

Mit einem Denkmal vor dem Friedrichstadtpalast ehrt Ost-Berlin die Unterhaltungskünstlerin Claire Waldoff (1884 bis 1957) aus Anlaß ihres dreißigsten Todestages am 22. Januar. Außerdem wird eine Straße in der Ost-Berliner Innenstadt Claire Waldoffs Namen tragen. dpa

Wolfgang Jean Stock, SZ, 05.01.1987, S. 19.

denkmäler Münchens, darunter die Glyptothek, wiederaufgebaut hatte, rügte Petzets Haltung in einem über den BDA verteilten Leserbrief an die SZ: *Der Leiter des Landesamtes für Denkmalpflege hat, nach langem Schweigen, in dieser Sitzung [der Stadtgestaltungs-kommission] sich endlich ausgesprochen, aber nicht gegen, sondern für das Projekt. Es hätten dort schon massivere Bauten gestanden.*<sup>73</sup> Bei der Anhörung verteidigte Petzet seine Haltung: *In Bezug auf die Baumasse weist Dr. Petzet darauf hin, daß das Projekt aus denkmalpflegerischer Sicht eine Kontinuität einer historischen Bebauung bedeute, weil bereits die Vorgängerbauten des*

*Armeemuseums ähnliche Dimensionen wie dieser Bau gehabt hätten. [...] nach seiner Auffassung sei die vorgesehene Baumasse insgesamt die richtige Dimension. Der Oberbürgermeister erwidert, bei dem kürzlich durchgeführten Entwurfsseminar habe Prof. Buttlar gerade die historische Entwicklung des Hofgartens dargestellt und dabei die angesprochenen Kasernenbauten als grobe Fehlentscheidung gewertet, weil sie der erste massive Einbruch in den Hofgarten gewesen seien. Die zweite Überdimensionierung sei dann durch das Armeemuseum erfolgt. Die dritte verhängnisvolle Überdimensionierung wäre nunmehr die neue Staatskanzlei mit ih-*



DIE ARKADEN IM MÜNCHNER HOFGARTEN: Das obere Bild zeigt den heutigen Zustand nach der Freilegung, die schraffierte Fläche den Umfang der vom Landesdenkmalamt „hingenommenen“ Abbrüche. Übrig bleiben nur sieben Bögen der unteren Arkaden. Zum Vergleich die Ansicht des geplanten Seitenflügels der Staatskanzlei, in dem der Rest des Baudenkmales verortet werden soll. Photo: Ludwig Hübl

Der Arkadenskandal: Geplanter Abriss und Neubaufügel - SZ vom 06.05.1987.

ren zusätzlichen Nebenflügeln. Es gebe somit von fachlicher Seite auch eine Gegenposition zur Auffassung des Landesamtes für Denkmalpflege.<sup>74</sup> Doch der Landeskonservator blieb stur.<sup>75</sup>

Anfang Februar 1987 war ein neues aufgehübschtes Modell für die Stadtgestaltungskommission ausgestellt worden, das mit Spiegelglasfassaden und gläserner Halbtone auf dem Dach, die Baumasse zu verringern suchte.<sup>76</sup> Am 19. Mai 1987 berichtet die SZ, dass der Abbruch der Arkaden für übernächste Woche vorgesehen sei.<sup>77</sup> „Der Abriß muß verhindert werden! Fachwissenschaftler und die SPD warnen vor der Zerstörung der historischen Funde“, titelte die *Abendzeitung*.<sup>78</sup> Die Bayerische Akademie der Schönen Künste hatte mittlerweile den Bonner Ordinarius für Kunstgeschichte und Renaissancespezialisten Gunter Schweikhart damit beauftragt, den Denkmalwert des Arkadenbaus zu begutachten.<sup>79</sup> *Eine sensationelle Wende im Streit um den Neubau der Staatskanzlei könnte sich ergeben, wenn die Stadt München den Mut aufbringt, für die*

*neuen Tatsachen und Erkenntnisse im Bereich des Hofgartens notfalls vor Gericht zu ziehen. [...] Die Hofgarten-Initiative sieht sich in ihrem Kampf erneut bestätigt. Von ihr und dem Werkbund beauftragt, hat Rechtsanwalt Christian Sailer umgehend rechtliche Folgerungen aus Schweikharts Untersuchungen gezogen. [...] die Regierung von Oberbayern [müsse] ihre bisher zum Neubau der Staatskanzlei erteilte Zustimmung zurücknehmen.<sup>80</sup> Das Gutachten stellt klar, daß es sich bei diesem aus dem 16. und 17. Jahrhundert stammenden Mauerwerk um das einzige in Deutschland erhaltene Beispiel einer architektonischen Gartenanlage der Renaissance handelt. Wegen seiner singulären Bedeutung sei es wünschenswert, es vollständig zu erhalten. Schweikhart hält eine sinnvolle Integration des Denkmals in den Neubau für unmöglich. Damit befindet er sich im Gegensatz zum Chef des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege, Michael Petzet, der [...] die ganze obere Arkade sowie sieben der unteren Bögen dem Neubau zu opfern bereit wäre, berichtet die anfänglich eher skeptische Renate Schostack in der FAZ, und führt weiter aus: Was soll man von einer Landesregierung halten, die ihrem Kanzleibau zwecks höherer Legitimation ein Haus für bayerische Geschichte integriert und gleichzeitig die historischen Zeugnisse auf demselben Gelände abreißt [...]? In einem Kommentar legte sie nach: Michael Petzet, ein gebildeter, verdienstvoller Mann [...] trat bei dem Gespräch aus schier unbegreiflichem Unterwerfungswillen unter die Staatsräson mehr als Interpretator und Interessenvertreter der bayerischen Landesregierung denn als Anwalt des so peinlich plötzlich ans Licht getretenen Denkmals auf.<sup>81</sup>*

### Traudl Bierler-Rolly, die Hofgarteninitiative und unser Buchprojekt 1987/1988

Traudl Bierler-Rolly war nicht nur die Seele des Bürgerprotests in der Hofgarteninitiative, sondern auch der Motor unseres Buchprojekts *Der Münchner Hofgarten - Beiträge zur Spurensicherung*, das wir 1987-1988 realisierten: *Geboren in München, Kindergärtne-*

rin, Hausfrau, durch die Hofgarteninitiative im Werkbund. Im Herbst 1984 - wie viele andere auch - betroffen über die Baupläne im Hofgarten. Nachdenklich geworden und aus der Resignation gerüttelt durch die Arbeit von Stephan Braunfels. Eine Bürgerinitiative hat sich entwickelt, seitdem vier soziale Jahre absolviert, so stellte sie sich in unserem Autorenverzeichnis vor.<sup>82</sup> Ich lernte Traudl als die erste ‚Wutbürgerin‘ und ‚Querdenkerin‘ kennen - zu einer Zeit, als diese Begriffe noch Komplimente waren: Ein überaus sensibel entwickeltes Gerechtigkeitsgefühl, große Phantasie im Planen oppositioneller Strategien, unerschöpfliche Energie und bayerisch intonierte Eloquenz im Vermitteln ihrer Argumente: an alle Verantwortlichen und MitstreiterInnen (auch mich) schrieb sie ellenlange Briefe in einer dynamisch fließenden, aber abgerundet-harmonischen Füllerhandschrift (bis zu zehn Seiten, gelegentlich auch zwei am gleichen Tag) und in einer inhaltlich gnadenlos kompromissfreien Art (was auch gutwillige Verbündete zur Verzweiflung treiben konnte). Auf diese Weise zog sie den Tross der Widerständler hinter sich her und führte die Bürgerinitiative „Rettet den Hofgarten“ zu ungeahnter Schlagkraft und medialer Präsenz. Fast 50.000 Unterschriften gegen den Bau der Staatskanzlei kamen am Ende zusammen und viele Tausende nahmen an den großen Kundgebungen vor der Feldherrnhalle und insbesondere nach Baubeginn am 3. Februar 1987 auf dem Marienplatz teil, auf der der Politologe Kurt Sontheimer<sup>83</sup> mit seiner Rede über die „Arroganz der Macht“ die Staatsregierung anklagte: *Anders als im Landtag, wo eine regierungsfremde Mehrheit die Opposition jederzeit überstimmen kann, stehen dem Ministerpräsidenten und seinen Paladinen in der Auseinandersetzung mit den Bürgern keinerlei Durchsetzungsmittel zur Verfügung. Hier könnte nur ein Dialog mit den Münchnern helfen, den die politisch Mächtigen jedoch verweigern. Aus Trotz, aus Arroganz und sicher auch in der peinlichen Gewißheit, daß sie den Argumenten der anderen Seite nichts Triftiges entgegensetzen hätten, urteilte DIE ZEIT.*<sup>84</sup>



Traudl Bierler-Rolly (2008).

Der Leiter der Staatskanzlei, Edmund Stoiber, keilte unverzüglich unter Anspielung auf das Disziplinarrecht gegen Sontheimer zurück: *Ihr Ausfall gegen die Mitglieder der Bayerischen Staatsregierung ist nicht nur beleidigend, er folgt nicht einmal den einfachsten Regeln klaren Denkens. Denn entweder ist eine Entscheidung rechtens, dann entbehrt der Vorwurf der „Arroganz der Macht“ gegen die Entscheidungsträger jeglicher Grundlage, oder sie ist es nicht, dann steht jedem betroffenen Bürger der Klageweg offen. Wer jedoch stattdessen den Weg der Aufhetzung seiner Mitbürger wählt, tut dies entweder aus Unwissenheit oder aus Illoyalität. Im ersten Fall ist Nachhilfeunterricht, im zweiten scharfe Zurechtweisung - gegebenenfalls mit weiterreichenden Folgen - angebracht. Die Entscheidung darüber, welche der beiden möglichen Bewertungen auf Ihr Verhalten zutrifft, überlasse ich Ihnen. Mit freundlichen Grüßen [...]*<sup>85</sup> Der sich anschließende Briefwechsel zwischen Stoiber und Sontheimer ist ein politisches Lehrstück bis hinein in die Feinheiten, nämlich dass Stoiber seine Briefe stets an das Institut für [bewusst klein geschrieben] politische Wissenschaft schickte.<sup>86</sup>

Traudl wandte sich gegen den faulen Kompromiss die Seitenflügel wegzulassen,<sup>87</sup> protestierte per Offenem Brief beim Ministerpräsidenten Strauß gegen den Standort,<sup>88</sup> intervenierte beim Staatssekretär Thomas Goppel,<sup>89</sup> bombardierte den Präsidenten des Oberverwaltungsgerichts in Berlin, dessen zuständiger Senats-Vorsitzender stöhnte, es lägen inzwischen *einige hundert Seiten des Materials vor*, das sie ihm zugeschickt habe, und der sich dann inhaltlich letztlich doch für unzuständig erklärte, da es hier nicht um Inhalte, sondern um reine Verfahrensfragen gehe.<sup>90</sup> Nicht zuletzt startete sie einen sehr differenzierten Frontalangriff auf den liebenswürdigen, aber versagenden Kreisheimatpfleger Alexander von Branca, der sich beleidigt eine Belehrung über seine Pflichten und Aufgaben verbat.<sup>91</sup> Presse und Rundfunk liefen noch einmal Sturm gegen das Bauvorhaben, so etwa Wolfgang Jean Stock mit einem *Kulturkommentar* im Bayerischen Rundfunk „Stadtgestalt und Bürgerwille“, in dem er die *unermüdliche Sprecherin Traudl Bierler* mit ihrem Offenen Brief an Franz Josef Strauß zitierte: *Wenn die Staatsregierung sich endlich entschließen könnte, den Standort Hofgarten noch einmal zu überdenken [...] dann könnte in München ein außerordentlicher Schildbürgerstreich, den letztlich, aller Rechthaberei zum Trotz, vor allem eine Mehrheit der Politiker verantworten müßte, verhindert werden.*<sup>92</sup>

Parallel arbeiteten Traudl Bierler (in München) und ich (in Kiel) in lebhaftem Austausch an unserer Hofgarten-Publikation, die auf wissenschaftlichem Niveau alle aktuellen historischen Erkenntnisse zur Geschichte und Bedeutung des Hofgartens zusammentragen und einem breiteren Publikum anschaulich illustriert vermitteln sollte. Geplant war die Veröffentlichung im Callwey-Verlag, der am 30. Juli 1987 einen Rundbrief an die von uns vorgeschlagenen AutorInnen verschickte: *Über die Planungen zur Umgestaltung wurde viel diskutiert, jedoch fehlt bisher eine fundierte Zusammenfassung, in der die Entwicklung des Hofgartens aufge-*

*zeigt wird. Dieses möchte das Buch leisten. Das Buch ist mit einem Umfang von 160 Seiten und ca. 200 Abbildungen geplant [...].* Als Erscheinungstermin war - sehr sportlich - der 20. Oktober 1987 vorgesehen, Manuskriptabgabe bis 7. September, Auflage 3.000-4.000 Exemplare und als Autorenhonorar pro Seite 60,00 DM.<sup>93</sup> Am 19. Oktober 1987 wurde ich von Callwey als Mitherausgeber angeschrieben und die Realisierung (*hoffentlich im November 1987*) bekräftigt, doch es kriselte bereits, indem vom Verlag ängstlich betont wurde, man strebe *ein sachlich fundiertes Buch ohne jegliche Polemik* an.<sup>94</sup> Vor allem aber gab es unsererseits Ärger über das dilettantische Layout des Verlages, so dass Traudl Bierler bereits parallel auf eigene Kosten Layoutentwürfe für ein anderes Format einholte und nebenbei schon mal Fotos für die Beiträge bestellte. In dieser Krise vermittelte Hermann Rückl, Geschäftsführer der Firma Ludwig Beck am Rathauseck, der auch für die Finanzierungslücke einer höherwertigen Gestaltung des Buches einsprang, wofür ich ihm Anfang November herzlich dankte - in der Hoffnung, *daß das Hofgartenbuch noch vor Weihnachten in den Schaufenstern liegen kann.*<sup>95</sup> Auch in einem Brief an Oberbürgermeister Kronawitter vom gleichen Tag stellte ich dieses Datum in Aussicht und warnte ihn eingedenk unseres gemeinsamen Entwurfsseminars vor zu großer Nachgiebigkeit bei dem anstehenden Gespräch mit Ministerpräsident Strauß: *So begrüßenswert eine einvernehmliche Lösung dieses Streits in politischer Hinsicht sicherlich wäre, so groß ist auf Seiten vieler Hofgartenfreunde sicherlich auch die Befürchtung, daß am Ende die Stadt München den vorgesehenen Bauplatz doch akzeptiert und nur einen Kompromiß hinsichtlich der Verbesserungen einiger Baulinien durchsetzen kann.*<sup>96</sup> Eine geradezu prophetische Definition des Endergebnisses 1989!

Im November 1988 ist unser Buch mit fast einjähriger Verspätung endlich erschienen. Während Satz und Korrekturen fortschrit-

ten, war im Mai 1988 der *Süddeutsche* Verlag unter Vermittlung von Mitgesellschafter (und Mitautor) Dr. Hans-Peter Rasp anstelle des Callwey-Verlages, der nach dem entgangenen Weihnachtsgeschäft das Interesse verloren hatte, eingesprungen. Das Layout (Traudl Bierler und Albert Ilg) und das Cover mit dem farblich ausgestanzten Hofgarten im Stich Michael Wenings von 1701, das auf meinen Vorschlag zurückging, wurden professionell umgesetzt und entsprachen nun ganz unseren Wünschen nach Klarheit, Prägnanz und auch Modernität von Geschichtsaneignung (die Blau-Gelb-Kombination war rein ästhetisch motiviert, denn die FDP hatte sie noch nicht vereinnahmt und die Ukrainekrise war noch weit weg). Vor allem aber schien die Kette der thematischen Beiträge der jeweils kompetentesten Experten und die Dokumentation der Bildquellen bestens gelungen: Gunter Schweikhart über die Wiederentdeckung der Arkaden und die Anfänge des Hofgartens, Fritz-Eugen Keller (damals Bibliotheca Hertziana Rom)<sup>97</sup> über den in der Renaissance entwickelten Bautypus, Adelheid Gräfin Schönborn (Gartenarchitektin und Aktivistin der Bürgerinitiative) über die Entwicklung der Gärten und ihre Rekonstruktion nach dem Krieg,<sup>98</sup> Uta Schedler über Skulptur und Malerei im Hofgarten, namentlich zur Rekonstruktion des Gemäldezyklus vom „Bocksberger“ (um 1560) im Lusthaus Herzog Albrechts V. und über die Freskenzyklen aus der Epoche Ludwigs I.,<sup>99</sup> und Lars Olof Larsson<sup>100</sup> als bester Kenner der Materie über die Landesallegorie der „Tellus Bavarica“ von Hubert Gerhard (um 1590), die seit dem frühen 17. Jahrhundert den Hofgartentempel bekrönt. Weitere Beiträge widmeten sich der Rolle des Wassers im Hofgarten von der Domestizierung der Stadtbäche über die Wasserkünste im Barockgarten bis zu dem von Leo von Klenze erneuerten Pumphaus mit Wasserturm und moderner Maschinerie (Dieter Wieland<sup>101</sup>) sowie über die Bedeutung der Turnierspiele im östlich begrenzenden Turnierhaus (Christian Kronenbitter<sup>102</sup>). Und schließlich ging es um den generellen

Wandel der Funktionen des Hofgartens, seine Öffnung für das Publikum in der Epoche der Aufklärung einschließlich der Errichtung der ersten öffentlichen Gemäldegalerie in den Hofgartenarkaden (Gebhard Streicher<sup>103</sup>). Mein Beitrag „Empfindliches Gleichgewicht - Hofgartenarchitektur und Stadtbaukunst“<sup>104</sup> behandelt gleichsam die Folgen dieses Funktionswandels, von der Öffnung und Verbindung der Gärten durch Friedrich Ludwig Sckell über die städtebauliche Konzeption Leo von Klenzes bis zu den hypertrophen Planungsvisionen gegen Ende des 19. Jahrhunderts.

► [10.11588/artdok.00007808](https://doi.org/10.11588/artdok.00007808).

Der Architekturpublizist und Kritiker Peter M. Bode geht dann dem Bau des Armeemuseums und weiteren Großplanungen am Rande des Hofgartens nach, während im Zentrum des Beitrags von Winfried Nerdinger und Antonia Gruhn-Zimmermann<sup>105</sup> unter dem Titel „Aus den Fugen“ zum Glück nicht realisierte Pläne der 1920er Jahre und in dem Artikel von Hans-Peter Rasp<sup>106</sup> die grauenhaften NS-Planungen für diesen sensiblen Ort vorgestellt werden. In der Chronologie folgt der Zeitzeugenbericht des ersten Nachkriegsleiters der bayerischen Schlösserverwaltung Tino Walz, dem im Wesentlichen auch der Wiederaufbau der Residenz zu verdanken ist.<sup>107</sup> Der Archäologe Paul Zanker steuerte seinen geistreichen Essay „Abschied von der Ruine“ bei.<sup>108</sup> Paulhans Peters<sup>109</sup> widmete sich dann dem halben Jahrhundert der zum Teil erschreckenden Planungen und Wettbewerbsergebnisse rund um den Hofgarten in der Nachkriegszeit bis zur unmittelbaren Gegenwart. Der o. g. Briefwechsel zwischen Edmund Stoiber und Kurt Sontheimer schließt statt eines Nachworts das Opus ab, das um eine ausführliche Zeittafel ergänzt wird, die dem Leser hilft sich rasch einen präzisen Überblick zu verschaffen. Der Apparat mit Bildquellenverzeichnis und Bibliographie dokumentiert den wissenschaftlichen Anspruch des Werkes. Dass mein Name als Herausgeber an erster Stelle genannt wird, geht auf den Wunsch Traudl Bierlers zurück, die sich

in einem anwaltlichen Schreiben gegen den Vorwurf der Unverträglichkeit wehrte: *Bezeichnend ist, daß ich nicht die geringsten Probleme in der Zusammenarbeit mit Menschen habe, wenn diese dabei nicht versuchen, mich auszunützen. [...] Nur in gegenseitigem Vertrauen und Achtung voreinander funktionierte z.B. die Zusammenarbeit mit Prof. von Buttlar. [...] Daß Herr von Buttlar an erster Stelle im Buch genannt wird, bedurfte langer Überredung, es geschah zum einen aus wissenschaftlichen Gründen und zum anderen wäre es der Sache nicht dienlich gewesen, wenn ich an erster Stelle stehe [...].*<sup>110</sup> Das Buch erschien Anfang November 1988 wenige Tage nach dem überraschenden Tod von Ministerpräsident Franz Josef Strauß und der Wahl seines Nachfolgers Max Streibl, die neue Hoffnungen auf eine Wende im Hofgartenstreit aufkeimen ließ.

Die Publikation wurde begierig aufgenommen und weithin über die Lokalpresse hinaus beachtet. Es war ja tatsächlich die allererste umfassende Hofgartenmonographie. Das Landesamt für Denkmalpflege legte kurz danach mit einem seiner sog. „Arbeitshefte“ nach, das jedoch keine größere Breitenwirkung mehr entfalten konnte.<sup>111</sup> Im Oktober 1988 kommentierte Johanna Schmidt-Grohe im Bayerischen Rundfunk: *Es war das Glück für Traudl-Bierler-Rolly, daß sie als Mitherausgeber den Kunsthistoriker Adrian von Buttlar zur Seite hatte, der inmitten der seit 1982 emotional geführten Kämpfe um den Neubau der bayerischen Staatskanzlei „frei von Haß und Lieben“ die Geschichte des Münchner Hofgartens in einem 1985 gehaltenen Vortrag dargestellt hatte. Blamabel für all jene, die - angefangen beim Landesamt für Denkmalpflege bis hin zu staatlichen und städtischen Politikerkreisen - so überrascht auf die historischen Bodenfunde reagierten [...].*<sup>112</sup> In *Werk und Zeit* heißt es: *Dieses Buch zum Münchner Hofgarten macht beispielhaft deutlich, daß ein Ort erst dann an Bedeutung gewinnt, wenn ein geschichtliches Verstehen stattgefunden hat.*<sup>113</sup> Am 15. November erschien die ausführliche Rezension von Gott-

fried Knapp in der *Süddeutschen Zeitung*: *So aktuell ist Kunstgeschichte kaum je gewesen. Ist es nur ein glücklicher Zufall oder schon ein gezielt waltendes höheres Geschick, daß das große Buch über die Geschichte des Münchner Hofgartens gerade in einem Moment fertig wird, in dem die Zweifel an der historischen Berechtigung des geplanten Staatskanzlei-Neubaus im Hofgarten zwangsläufig wieder aufleben? Nach dem Tod von Franz Josef Strauß wird man sich auch in der Staatskanzlei fragen müssen, ob die umstrittene Planung, die so eindeutig mit der streitbaren Figur von Strauß identifiziert worden ist, in ihrer provokativen Überdimensionalität noch einen Sinn und eine Chance hat. Initiiert und über alle organisatorischen und materiellen Klippen hinweg auf Schultern getragen hat das Buchprojekt Traudl Bierler-Rolly. Engagierte Unterstützung und wissenschaftlichen Beistand fand sie bei dem Kieler Kunsthistoriker Adrian von Buttlar, der als Kenner des Klenzeschen Werkes und als Spezialist für historische Gärten das Buch fachlich betreute und koordinierte. Was die beiden mit Hilfe vieler Münchner Bürger zusammenbrachten, dürfte ein publizistisches Novum sein: eine Monographie, die auf hohem Niveau kunstwissenschaftliche Feldforschung betreibt, und doch für Laien verständlich bleibt, ein München-Buch, das mit sachlichen Argumenten für die Rettung eines der schönsten Kunstdenkmäler der Stadt kämpft, also den Verstand, das Gefühl und das Gewissen gleichzeitig anspricht.*<sup>114</sup> Sogar die Bayerische Staatszeitung mutmaßte in einer fast ganzseitigen Besprechung: *Vielleicht wäre alles ganz anders gekommen, wenn vor einem knappen Jahrzehnt schon bekannt gewesen wäre, was wir heute über den Münchner Hofgarten wissen oder doch nun nachlesen können in dem von Adrian von Buttlar und Traudl Bierler-Rolly im Süddeutschen Verlag herausgegebenen Sammelband „Der Münchner Hofgarten“.* [...] *Beneidenswert gut sind wir nun informiert - eine Chance vielleicht für neue Überlegungen, neue Ideen und auf jeden Fall ein unschätzbare Gewinn für die Stadtgeschichte.*<sup>115</sup> Und ähnlich sah es Renate

Schostack in der FAZ, den ganzen Fall noch einmal rekapitulierend: *Höchst ungewöhnlich für eine Bürgerinitiative legte diese im Herbst letzten Jahres einen ansehnlichen Band mit Beiträgen namhafter Kunst-, Architektur-, Gartenhistoriker, Architekten, Archäologen vor, in dem zum ersten Mal Geschichte und Kunst des Hofgartens zusammengefaßt werden. [...] Man darf mit Sicherheit annehmen, daß auf diesem Areal niemals eine Staatskanzlei geplant worden wäre, hätte man die hier zusammengetragenen Erkenntnisse schon vor dreißig Jahren gehabt.*<sup>116</sup> Manfred Sack meinte in der ZEIT: *Spurensicherung heißt hier: aufzudecken, was der Garten für das gesellige Leben der höfischen, später der bürgerlichen Gesellschaft bedeutete, wie er sich aus bescheidenen Anfängen zu einer prächtigen Anlage entwickelte. Das Ziel: zu verhindern, daß ein Teil dieser Spuren jetzt unwiederbringlich verwischt wird [...] Fazit: Vieles hat der Garten im Lauf der Zeit verkräftet, Eingriffe und selbst Zerstörung. Der Neubau der Staatskanzlei, der keinerlei Rücksicht nähme auf die vorhandenen räumlichen Strukturen und Dimensionen, würde ihm irreparabel Schaden zufügen.*<sup>117</sup> In der Neuen Zürcher Zeitung resümiert Hans Martin Gubler: *Die Ereignisse würden es leicht machen zu polemisieren. Die Autoren setzen auf Aufklärung, überzeugt, dass die nachweisbare Qualität des Ensembles, abgesichert durch die neuesten Forschungsergebnisse, die Entscheidung leicht macht. [...] Die Dokumentation „Der Münchner Hofgarten - Beiträge zur Spurensicherung“ ist ein mehrteiliges Lehrstück über den Umgang mit Denkmälern und der Opposition. Der Ausgang ist noch offen, immerhin wagt man auf Vernunft zu hoffen.*<sup>118</sup>

### **Der faule (?) Kompromiss**

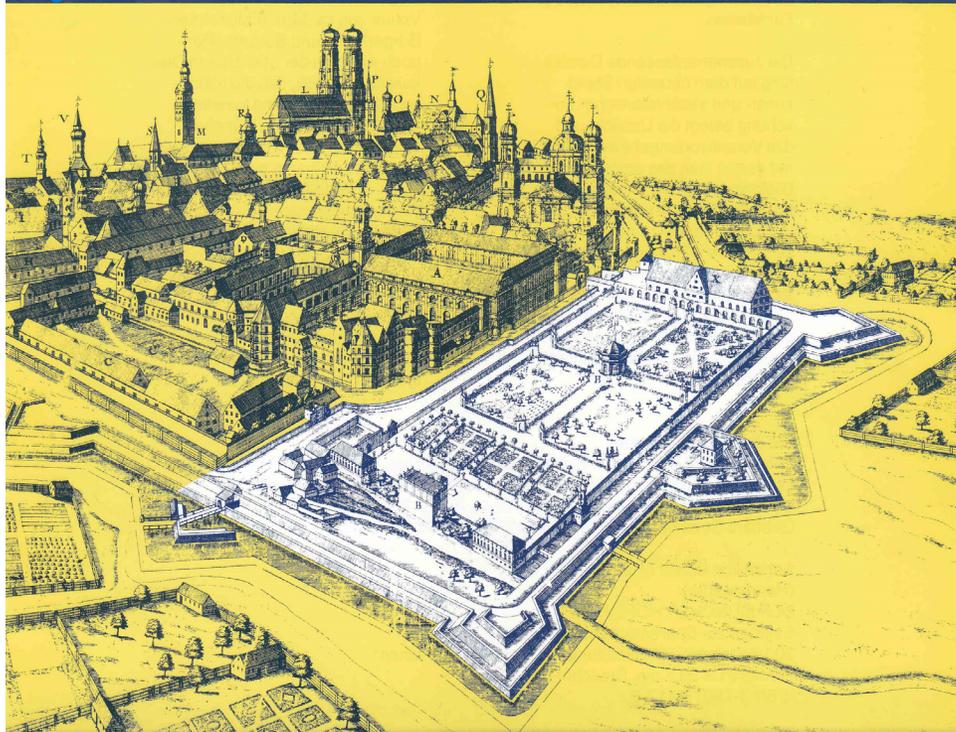
Obwohl die Klage der Stadt München gegen den Genehmigungsbescheid der Regierung von Oberbayern noch nicht vom Obersten Verwaltungsgericht in Berlin entschieden war, zeichnete sich seit längerem der befürchtete Kompromiss zwischen Stadt und

Land ab, der lediglich auf eine Verkleinerung der Baumassen und auf die Erhaltung des Arkadendenkmals hinauslief. OB Kronawitter bedankte sich bei Traudl für das wunderschöne Buch „Der Münchner Hofgarten“ und machte den Vorschlag, dieses Buch auch dem designierten Ministerpräsidenten, Herrn Dr. Max Streibl, zuzusenden. [...] Ich hoffe, daß Herr Streibl für die Probleme der Stadt und ihrer Bürger mehr Sensibilität zeigen wird, als dies bei Herrn Ministerpräsident Franz Josef Strauß und Herrn Staatsminister Stoiber der Fall war.<sup>119</sup> Er kündigte auf die kritische Eingabe der Hofgarteninitiative gegen die von Stadtbaurat Zech vorgelegten Kompromissvorschläge ein baldiges Treffen mit dem neuen Ministerpräsidenten Streibl an: *In diesem ersten Gespräch wird sich zeigen, ob der Herr Ministerpräsident unseren Vorschlägen folgen will oder nicht.*<sup>120</sup> Als Eckpunkte für das Gespräch am 30. Januar 1987 wurden seitens Kronawitters folgende Forderungen der Stadt vorgetragen: 1. Die beiden Seitenflügel werden ersatzlos gestrichen. 2. Das Haus der Bayer. Geschichte wird nicht am bisher vorgesehenen Standort im Neubauvorhaben der Staatskanzlei untergebracht. 3. Die Denkmalfunde werden freigestellt, gesichert und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. 4. Die Traufhöhe der Bayer. Staatskanzlei beträgt max. 15 m. 5. Der Südflügel wird von der Hofgartenstraße zurückgenommen. [...] 6. Seitens der Stadt wurde das Angebot eingebracht, den Unterbau der Kuppel ggfs. zur Unterbringung von Nebenräumen nutzbar zu machen. [...] 7. Hinsichtlich der Kostentragung für verlorenen Planungsaufwand hat Herr Oberbürgermeister vorgetragen, daß eine Übernahme durch die Landeshauptstadt München nur für den Fall infrage hätte kommen können, daß auf das Bauvorhaben im Bereich der unteren Hofgartenterrasse gänzlich verzichtet und eine Standortverlegung beispielsweise an den Marstallplatz akzeptiert wird.<sup>121</sup> Während die Hofgarteninitiative den Kompromiss als *glorreiches Zusammenwirken der Bayerischen Staatsregierung mit dem Münchner Stadtparlament auf dem Rücken*

ADRIAN VON BUTTLAR/TRAUDL BIERLER-ROLLY  
(HERAUSGEBER)

# DER MÜNCHNER HOFGARTEN

BEITRÄGE ZUR SPURENSICHERUNG



SÜDDEUTSCHER VERLAG

Cover des Hofgartenbuches, November 1988.

## **DER MÜNCHNER HOFGARTEN**

Beiträge zur Spurensicherung

Das vorliegende Buch behandelt Kunst und Geschichte des Hofgartens von Herzog Wilhelm IV. bis zum gegenwärtigen Planungsstand in einer Reihe von chronologisch und thematisch geordneten Aufsätzen. Sechzehn Autoren unterschiedlicher Fachdisziplinen untersuchen seine Entwicklung vom fürstlichen Lustgarten der Renaissance zum städtischen Bürgergarten des 20. Jahrhunderts sowie seine Einbindung in das städtebauliche Umfeld. Sie stellen nicht nur Bepflanzung, Baulichkeiten und künstlerische Ausstattung vor, sondern veranschaulichen auch den Wandel im Kontext veränderter Nutzungen und neuer sozialer Funktionen.

Die zusammenfassende Darstellung auf dem neuesten Stand kunst- und stadthistorischer Forschung belegt die Umsicht und das Verantwortungsbewußtsein, mit denen man das empfindliche Gleichgewicht des Ensembles trotz aller Veränderungen durch die Jahrhunderte zu bewahren suchte. Sie läßt aber auch die zunehmenden Fehlentscheidungen seit dem Bau des Armeemuseums bis zu den autogerechten Stadtplanungsideen der sechziger Jahre und zum jetzt drohenden Eingriff in aller Deutlichkeit erkennen.

Die Autoren des Buches:

Peter M. Bode, Adrian von Buttlar, Fritz-Eugen Keller, Christian Kronenbitter, Lars Olof Larsson, Winfried Nerdinger, Paulhans Peters, Hans-Peter Rasp, Uta Schedler, Adelheid Gräfin Schönborn, Rainer Schütz, Gunter Schweikhart, Gebhard Streicher, Tino Walz, Dieter Wieland, Paul Zanker

Adrian von Buttlar / Traudl Bierler-Rolly  
(Herausgeber)

**DER MÜNCHNER HOFGARTEN**

Beiträge zur Spurensicherung

200 Seiten mit 243 Abbildungen, Grundrissen, Plänen

Format 21 × 29,7 cm, Broschur DM 58,-

ISBN 3-7991-6417-0

Erhältlich in jeder Buchhandlung

**SÜDDEUTSCHER VERLAG MÜNCHEN**

Die »Spurensicherung« vor Ort und in den Archiven brachte eine Fülle neuer Fakten, Aspekte und dokumentarischer Materialien ans Tageslicht, die die aktuelle Diskussion bereichern und zu weiterer Forschung anregen.

Der Hofgarten – in einem halben Jahrtausend gewachsenes Herzstück Münchens – ist in Gefahr. Der seit 1984 anhaltende Protest gegen die Zerstörung dieses einzigartigen Denkmalensembles durch den drohenden Neubau der Bayerischen Staatskanzlei stützt sich nicht nur auf zahlreiche Stellungnahmen von Fachleuten und Gremien, sondern auch auf das Votum von ca. 50.000 Münchner Bürgerinnen und Bürgern. Dennoch wurde in der öffentlichen Diskussion deutlich, daß die historische Entwicklung und künstlerische Bedeutung des Münchner Hofgartens nicht hinreichend bekannt und erforscht sind. Die allzu späte »Wiederentdeckung« der Renaissancearkaden und der zögerliche Prozeß ihrer Unterschutzstellung sind dafür ebenso symptomatisch wie die Tatsache, daß in der Planungsphase der Staatskanzlei die absehbare Rückwirkung des gigantischen Verwaltungsneubaus auf den genius loci nicht berücksichtigt wurde.



scher und sozialer Lernprozess im interdisziplinären Teamwork mit vielen klugen Köpfen und als zäher Kulturkampf in einem Konflikt, der wissenschaftliche Forschung erforderte, neue Erkenntnisse generierte, anschaulich vermittelte und somit zur ‚Professionalisierung des Publikums‘ (Bazon Brock) beitrug.<sup>124</sup>

- 1 Franz Josef Strauß (1915-1988), nach seiner Karriere als Bundesminister unter Konrad Adenauer für Atom, Verteidigung (bis zum Rücktritt nach der ‚Spiegel-Affaire‘ 1962) sowie als Wirtschaftsminister in der Großen Koalition, war der langjährige Vorsitzende der CSU ab 1978 zehn Jahre lang Bayerischer Ministerpräsident.
- 2 Uwe Kiessler (\*1937) zählt zu den renommiertesten Vertretern der Moderne in Bayern.
- 3 1909 fertiggestellt nach dem Entwurf von Max Littmann für die Sammlung des Grafen Adolf Friedrich von Schack.
- 4 Wolf-Dieter Dube (1934-2015), ab 1976 stellv. Direktor der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen, 1983-1997 Generaldirektor der Staatl. Museen zu Berlin SPK.
- 5 Hans Maier (\*1931), Prof. für Politikwissenschaft an der LMU, 1970-1986 bayerischer Kultusminister.
- 6 Zu meinem wechselvollen Verhältnis zu Michael Petzet (1933 -2019) vgl. Buttler, Adrian von: Begegnungen mit Michael Petzet. In: ICOMOS Germany (Hrsg.), Michael Petzet 12. April 1933 - 29. Mai 2019 - In Memory, S. 17- 19.
- 7 Hentzen, Kurt: *Der Hofgarten zu München*, München / Berlin 1959.
- 8 Diethard J. Siegert (\*1941) errichtete außer der Bayerischen auch die Hessische Staatskanzlei, und Reto Gansser (\*1943).
- 9 Dittmann & Dittmann: „Vorgeschichte und Ablauf des Seminars“, in: Landeshauptstadt München (Hrsg.): *Entwurfseminar Hofgarten-Altstadtring - eine Dokumentation*, München 1987, S. 13-20.
- 10 Planungsreferat München, 04.08.1986 „Chronologische Übersicht der Planungsgeschichte 1980-1986 für das Gelände des ehemaligen Armeemuseums“, Hektographierte Unterlage, Archiv AvB.
- 11 Stephan Braunfels (\*1950) Architekturstudium TU München 1970-1975, ab 1978 eigenes Architekturbüro München, ab 1996 in Berlin. Hauptwerke: Pinakothek der Moderne München (2002, zahlreiche Auszeichnungen), Parlamentsbauten Berlin: Paul Löbe-Haus und Elisabeth-Lüders-Haus Berlin (2001-2003ff.). Planungen, Entwürfe und Publikationen zur Stadtbaukunst, etwa für München und für das Berliner Kulturforum/Museum der Kunst des 20. Jhs. Vgl. Kap. 0 „In eigener Sache“, Kap. 7 „Leo von Klenze“ sowie Bd. II, Kap. 10 „denkmal!moderne“.
- 12 Claus Grimm (\*1940), Historiker und Kunsthistoriker, promovierte 1969 über Frans Hals, in dessen Stil er selbst Porträts prominenter bayerischer Zeitgenossen malte, Kurator zahlreicher wichtiger Ausstellungen, 1983-2007 Direktor des Hauses der Bayerischen Geschichte.
- 13 „Stephan Braunfels: Architektonische Entwürfe zu Verschönerung von München“ mit Kommentierung, Hektografien 1984, Archiv AvB. Mehrfach publiziert in der Presse und in: Ausstellungskatalog *Stephan Braunfels: Entwürfe für München*, DAM Frankfurt 1987.
- 14 Gottfried Knapp in: SZ Nr. 256, 05.11.1984, S. 28.
- 15 Bode, Peter M.: „Ein Rettungsversuch in letzter Minute. Stephan Braunfels plädiert für einen Hofgarten ohne Staatskanzlei“, in: *AZ Feuilleton*, 5. 11. 1984. Zu Peter M. Bode, vgl. das Kapitel „Rettet den Stuck“.
- 16 Ernst Maria Lang (1916-2014), Architekt und von 1947 bis 2003 Karikaturist der *Süddeutschen Zeitung*.
- 17 Mit Johannes Leismüller (\*1936), Bildhauer mit Schwerpunkt Installationen im Öffentlichen Raum, und mit seiner griechischen Frau Vasso waren wir damals über meinen Doktorvater Friedrich Piel befreundet.
- 18 Gottfried Knapp, in: SZ Nr. 284 vom 08./09.12.1984, S. 14.
- 19 Ebd.: „Der Hofgarten - Der Besitz der Bürger - nur radikale Lösungen führen aus der Planungssackgasse“. Christoph Hackelsberger (1931-2012), bekannt durch zahlreiche Interventionen zur Stadterhaltung und zum Denkmalschutz, aber auch zur Modernekritik, etwa in dem Buch *Die aufgeschobene Moderne - Ein Versuch zur Einordnung der Architektur der Fünfziger Jahre*, München 1985.
- 20 Hermann Bauer, Serienbrief, 28.11.1984, persönlich an Adrian von Buttler nach Augsburg, Radaustraße 19 b.
- 21 Mein Leserbrief vom 14.11.1984 ist fast zwei Seiten lang und enthält alle Argumente unserer späteren Diskussionen, wurde aber auf den letzten Absatz gekürzt.
- 22 Knapp, Gottfried: „Einig im Protest - Das Forumgespräch über die Neubaupläne der Staatskanzlei“, in: SZ Nr. 289 vom 14.12.1984, S. 53.
- 23 SZ Nr. 64 vom 16./17.03.1985, S. IX.
- 24 Erich Schosser (1924-2013), promovierter Journalist, Politiker und Denkmalpfleger: 1973 war er Vorsitzender des Landesdenkmalrats. Er gilt als Vater des Bayerischen Denkmalschutzgesetzes (vgl. das Kapitel „Rettet den Stuck“).

- 25 Riehl-Heysse, Herbert: „München - Der Streit um den Hofgarten - Bollwerk Staatskanzlei - Wie sich Bayerns Regierung in der Frage ihres Sitzes hinter einem Beschluß verschanzt, von dem Fachleute längst abgerückt sind“, in: *SZ* Nr. 46 vom 23./24.2.1985, S. 3.
- 26 Edmund Stoiber (\*1941), 1993 / 1999-2007 bayerischer Ministerpräsident / CSU-Vorsitzender. 1982 wurde Stoiber als Staatssekretär und Leiter der Bayerischen Staatskanzlei in die von Ministerpräsident Franz Josef Strauß geführte Bayerische Staatsregierung berufen. 1986 wurde er in gleicher Funktion zum Staatsminister ernannt. Nach dem Tod von Franz Josef Strauß wurde Stoiber 1988 im Kabinett von Max Streibl Bayerischer Staatsminister des Innern.
- 27 Wilhelm Högner (1887-1980), Jurist, Richter, Hochschullehrer und Politiker (SPD). Er war 1945 bis 1946 und 1954 bis 1957 Bayerischer Ministerpräsident.
- 28 *SZ* Nr. 64 vom 16./17.03.1985, S. IX.
- 29 Traudl Bierler-Rolly (1935-2013), von Haus aus Kindergärtnerin und bekennendes Mitglied des Deutschen Werkbundes. Zu ihrer Charakterisierung s. weiter unten im Kapitel.
- 30 Webseite des Münchner Forum <https://muenchner-forum.de/> (abgerufen 07.03.2023).
- 31 Einladung des Münchner Forums e.V. durch Florian Sattler vom 09.10.1985; sowie von Dr. Oskar Holl vom 28.10.1985; Dankschreiben von Dr. Oskar Holl, Sekretär des Münchner Forums e.V., an AvB, 02.12.1985 mit Anlage „Berichte und Protokolle Nr. 79a“ (hektographiert 69 S.) und TeilnehmerInnenliste. Teilveröffentlichung der Beiträge „Berichte und Protokolle“ Nr. 79b (Broschüre April 1986 118 S.): „*Internationales Architektensymposion Was wird aus dem Hofgarten und dem Altstadttring Nord-Ost 8.-9. November Technische Universität München*“, insbes. S. 93-96.
- 32 „Berichte und Protokolle“ Nr. 79a, S. 6.
- 33 Ebd., S. 7. Pierre Vago (1910-2002), international renommierter Architekt der Moderne, Theoretiker, Chefredakteur der Zeitschrift *L'architecture d'aujourd'hui* und Generalsekretär der „Union Internationale des Architectes“.
- 34 Hans Heigert (1925-2007) zählte aufgrund seiner Tätigkeit als Moderator der Fernsehsendung „Report“ und als Chefredakteur der *SZ* zu den populärsten und profiliertesten politischen Journalisten in Deutschland.
- 35 Philipp Arp (1929-1987), Schauspieler, Kabarettist in der Nachfolge Karl Valentins. Wikipedia: *1985 trat Arp trotz schwerer Erkrankung bei der Protestaktion „Rettet den Hofgarten“ gegen den Bau der Bayerischen Staatskanzlei ein letztes Mal in der Öffentlichkeit auf.*
- 36 Jörg Hube (1943-2009), Schauspieler und Kabarettist.
- 37 „Berichte und Protokolle.“ Nr. 79a, S. 9f. Florian Sattler (\*1940), Promotion in Politikwissenschaft bei Eric Voegelin, Redakteur, Presseamtsleiter und Autor. Bruder des Architekten Christoph Sattler und des Journalisten Stephan Sattler.
- 38 Ebd., S. 12: Hanns Adrian (1931-2003), ab 1962 Stadtplanungsamt Hannover, 1972 Stadtbaurat Frankfurt/M, 1975-1993 als Nachfolger von Rudolf Hillebrecht Stadtbaurat in Hannover.
- 39 Max Bächer (1925-2011), ab 1946 Studium in Stuttgart und USA, 1964-1994 Professur an der TH Darmstadt; er galt als Doyen der deutschen Preisrichter in Architekturwettbewerben.
- 40 Rob Krier (\*1938), luxemburgischer Architekt und Bildhauer, Bruder des Architekten Leon Krier.
- 41 „Berichte und Protokolle“, S. 14. Werner Oechslin (\*1944), nach dem Studium über mehrere Stationen in Europa und USA von 1985 bis zu seiner Emeritierung 2009 Ordinarius für Kunst- und Architekturgeschichte an der ETH Zürich und zudem von 1987 bis 2006 Direktor des Instituts für Geschichte und Theorie der Architektur (gta) .
- 42 Christoph Valentien (\*1939) gründete 1971 mit seiner Frau Donata (\*1944) in Stuttgart ein Büro für Landschaftsarchitektur, 1980 Professur an der TU München. Valentien stellte in seinem Referat acht städtebauliche Forderungen zum Planungsgebiet.
- 43 Elmar Dittmann (1930-2021) referierte einleitend die Planungsgeschichte, Franz Kießling (1925-2013), Peter C. von Seidlein (1925-2014) Professor Uni Stuttgart und Ehrendoktor der TU München, Otto Steidle (1943- 2004), 1980-1991 Professur an der TU Berlin, anschließend an der Kunstakademie in München, Friedrich Kurrent (1931-2022), österreichischer Architekt, ab 1973 Lehrstuhl sowie Dekan der Architekturfakultät an der TU München.
- 44 „Berichte und Protokolle.“ Nr. 79a, S. 35-44.
- 45 Zusammenfassung des Beitrags von Adrian von Buttlar, ebd., S. 49-52; Unveröffentlichtes Manuskript „Empfindliches Gleichgewicht“ (13 S.).
- 46 Ebd., S. 53f. Zum Hamburger Landeskonservator Manfred F. Fischer vgl. das Kapitel „Stoff für ein halbes Jahrhundert. Leo von Klenze“.
- 47 Ebd., S. 55-57 und „Ergebnisse und Protokolle“ Nr. 79b (1986), S. 117-119.
- 48 Wiedemann, Christoph: „Es geht nicht nur um die Staatskanzlei - Internationales Architektursymposion fordert Denkpause und Neuplanung am Münchner Hofgarten“, in: *SZ* vom 11.11.1985, S. 11.
- 49 *Abendzeitung*, 11.11.1985, S. 9.
- 50 „Schuldgefühle, Trotzgebärden, eine Ruine und das urbane Gewebe“, in: *FAZ* vom 13.11.1985, S. 27.
- 51 Reinhold Schneider (\* 1943), deutscher Germanist, Literaturwissenschaftler und Hochschullehrer: „Staats-

- kanzlei zweite Runde - Pause zum Denken“, in: *DIE ZEIT* Nr. 47, 15.11.1985.
- 52 Buttlar, Adrian von: „Empfindliches Gleichgewicht - Zur bevorstehenden Zerstörung des Münchner Hofgarten-Ensembles“ in: *SZ* Nr. 106 vom 10. / 11.05.1986, S. 143. Nachdruck in: Aust. Kat. *Stephan Braunfels. Entwürfe für München*, Deutsches Architekturmuseum/ Frankfurt a.M. 1987, S.16-20.
- 53 Buttlar, Adrian von: „Empfindliches Gleichgewicht - Hofgartenarchitektur und Stadtbaukunst im 19. Jahrhundert“, in: Buttlar, Adrian von; Bierler-Rolly, Traudl (Hrsg.): *Der Münchner Hofgarten - Beiträge zur Spurensicherung*, München 1988, S. 106ff. und zum Kasernen-Neubautwurf 1861, S. 114f.
- 54 Schäffer, Albert: „Kann Klenze die Lösung bringen? In München geht der Streit um den Neubau der Staatskanzlei weiter“, in: *FAZ* Nr. 133 vom 12.06.1986, S. 27.
- 55 *Bauwelt* Heft 24, 1986: Beilage *Stadtbauwelt* 90, S.887f. und S. 889-891.
- 56 Uli Zech (1927-2010), Architekt und Stadtplaner, 1978-1992 Stadtbaurat in München. Zech kannte ich aus seiner Zeit als Baurat in Hamburg, wo ich ihn in meiner Abiturzeit 1968 einmal zwecks Berufsberatung zur Profession „Stadtplanung“ konsultiert hatte.
- 57 [GRW = Gemeinschaftsaufgabe, Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur]. Stadtbaurat Zech an AvB, 07.08.1986 mit Anlagen: Beschluß des Ausschusses für Stadtplanung und Bauordnung vom 02.07.1986; Beschluß der Vollversammlung des Stadtrates vom 23.07.1986.
- 58 Vgl. die Kritik von Wolfgang Jean Stock an Zechs zunächst laxer Handhabung des Beschlusses in seiner Besprechung des Entwurfsseminars (vgl. Anm. 66).
- 59 AvB an Stadtbaurat Zech, 21.08.1986, Präzisierung der Einladung und Teilnehmerliste, 23.09.1986.
- 60 Ministerialdirektor Dr. Keßler an Landeshauptstadt München, Stadtbaurat Prof. Zech, 07.07.1986.
- 61 Hans-Busso von Busse (1930-2009), Architekt mit Büro in München, ab 1976 Professor an der Universität Dortmund und bis 1985 Dekan der Fakultät für Bauwesen.
- 62 Helmut Striffler (1927-2015), Architekt in Mannheim und Professor in Hannover und Darmstadt, bekannt vor allem durch seine Versöhnungskirche im Gedenkort des ehem. KZ Dachau (1964-1967): „Staatskanzlei München - Beitrag im Rahmen der Eröffnung des Entwurfssymposiums der Stadt München am 06.12.1986“.
- 63 Buttlar, Adrian von: „Historische Entwicklung des Nordost-Sektors der Münchner Innenstadt, sowie Kunst- und stadthistorische Zielsetzungen“, in: Landeshauptstadt München (Hrsg.): *Entwurfseminar Hofgarten-Altstadtring* (Dezember 1986), München 1987, S.25-32 und S.104-106.
- 64 Ebd.: „Ergebnis des Seminars und Empfehlungen der Gutachter und Berater“, S. 69-75.
- 65 Rundbrief Stadtbaurat Uli Zech an die Teilnehmer, 22.12.1986: *Der Ablauf und die Ergebnisse des Seminars haben viele Kritiker des Verfahrens nachdenklich gemacht*. Die Ergebnisse würden vom 19. bis 24.01.1987 in einer Ausstellung präsentiert. Vgl. auch Stadtrat Horst Haffner als Vorsitzender der FDP-Fraktion an AvB, 22.12.1986: *Ich fand es großartig, mit welchem persönlichen Einsatz und Engagement Sie sich beteiligt haben. Das Ergebnis hilft uns, für die Rettung des Hofgartens weiterzukämpfen*.
- 66 Stock, Wolfgang Jean: „Bald doch ein Dialog zwischen Stadt und Land? - München streitet weiter um den Bau der neuen Staatskanzlei - Kämpferisches Entwurfsseminar“, in: *SZ* Nr. 3, 05.01.1987, S. 19.
- 67 Gebhardt, Miriam: „Retten neue Pläne doch den Hofgarten?“, in: *tz*, 17.12.1986, S.3, München Regional.
- 68 Knapp, Gottfried: „Die Hoffnung hat eine Chance bekommen - Das Münchner Seminar zum Hofgarten und zum Marstallplatz“, in: *SZ* Nr. 290, 18.12.1986, S. 37.
- 69 Schleich, Erwin: „Geschichtsquellen im Boden - Zu den Mauerfunden im Südteil des unteren Hofgartens“, in: *Münchner Stadtanzeiger* Nr. 91, 28.11.1986, S. 3f. Erwin Schleich (1925-1999), Architekt und Denkmalpfleger, der für den Wiederaufbau zahlreicher zerstörter Münchner Baudenkmäler in den 1950er bis 1980er Jahren verantwortlich zeichnete.
- 70 Schweikhart, Gunter „Die Anfänge des Hofgartens und eine überraschende Wiederentdeckung“, in: Buttlar; Bierler-Rolly 1988, S. 16.
- 71 Keller, Erwin: „Notizen zur Geschichte des Unteren Hofgartens in München“, in: *Das Archäologische Jahr in Bayern 1986*, hrsg. vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege und von der Gesellschaft für Archäologie in Bayern, Stuttgart 1987, S. 173.
- 72 Bayerische Verwaltung der Staatl. Schlösser, Gärten und Seen: „Hofgarten der Münchner Residenz - Bericht über Befunde im ältesten Teil des Arkadenganges und Technisches Gutachten zur Konservierungsfähigkeit von Putz und Malerei“ (Kopie MS 14 S. + Fotodokumentation).
- 73 Josef Wiedemann (1910-2001), Schüler von Germann Bestelmeyer und Hans Döllgast, Professor an der TU München und Mitglied der Bayerischen Akademie der Schönen Künste. Wiedemann an die *SZ* *Abt. Leserbriefe*, 20.01.1987.
- 74 Protokollauszug zur Sitzung der Stadtgestaltungskommission, Januar 1987, o. D., S. 4f., Archiv AvB.
- 75 „Der richtige Platz für die Staatskanzlei - Stellungnahme von Generalkonservator Michael Petzet“, in: *SZ* Nr. 103, 06.05.1987, S. 16.
- 76 *Abendzeitung* vom 05.02.1987, S. 23 mit Beiträgen von Rolf Henkel und Peter M. Bode.
- 77 „Die letzten Tage der Renaissance-Arkaden“, *SZ*, 19.05.1987.
- 78 Gert Gliewe, in *AZ Feuilleton*, 29.04.1987, S. 22. Vgl. Gebhardt, Miriam: „Neue Hoffnung für die Staatskanzleigegner“, in: *tz* vom 29.04.1987.

- 79 Gunter Schweikhart (1939-1997). Nach der Promotion in Würzburg Stationen in Florenz und Kassel, 1986 Berufung nach Bonn; Schweikhart an AvB 08.05.1987.
- 80 Stock, Wolfgang Jean: „Kampf um ein Schmuckstück - Neues Gutachten zu den Denkmälern im Münchner Hofgarten“, SZ Nr. 99, 20.04./ 01.05.1987, S. 49.
- 81 Schostack, Renate: „Noch nicht verloren? Neues Gutachten zum Münchner Hofgarten“, in: FAZ, ca. ca, 18. Mai 1987, sowie Dies.: „Rettung in Sicht?“, *Frankfurter Allgemeine Zeitung* Nr. 120, 25.05.1987, S. 29.
- 82 Buttlar; Bierler-Rolly 1988, S. 192.
- 83 Kurt Sontheimer (1928-2005), Politikwissenschaftler. Nach Stationen in Osnabrück und am Otto-Suhr-Institut FU Berlin, 1969-1993 Professor für Politische Wissenschaft am Geschwister-Scholl-Institut der LMU München. „Arroganz der Macht“ (Redetext, Kopie, 5 S.) und in: Buttlar; Bierler-Rolly 1988, S. 168f.
- 84 „Der Münchner Skandal um den Bau der Staatskanzlei geht weiter - Anhaltende Unfähigkeit“, *DIE ZEIT* 18.02.1987 (*Zeit online* = <https://www.zeit.de/1987/08/anhaltende-unfaehigkeit>). Rolf Henkel: „Staatskanzlei im Hofgarten: Stoiber beschimpft die Stadt“ und „Baumaschinen walzen die demokratische Kultur nieder – Bürger-Protest am Marienplatz“, in: *Abendzeitung*, 5. Februar 1987, S. 23.
- 85 Edmund Stoiber an Kurt Sontheimer, 15.03.1987 Auszug auf einem Flugblatt der Bürgerinitiative vom 19.05.1987. Der ganze Wortlaut und der gesamte Briefwechsel in: Buttlar; Bierler-Rolly 1988, S. 196 ff.
- 86 „Statt eines Nachworts: Briefwechsel zur politischen Kultur in Bayern“, in: Buttlar; Bierler-Rolly 1988, S. 168-171.
- 87 Presseerklärung der Hofgarteninitiative, 28.01.1987.
- 88 Traudl Bierler-Rolly für die Hofgarteninitiative an Ministerpräsident Franz Josef Strauß - Offener Brief, 23.01.1987.
- 89 Thomas Goppel an Traudl Bierler-Rolly, 29.01.1987; Thomas Goppel an Traudl Bierler-Rolly mit Dank für die weiteren übersandten Materialien der Hofgarten-Initiative, 24.02.1987.
- 90 Werkbund Initiative „Rettet den Hofgarten“ an den Präsidenten des Bundesverwaltungsgerichts Prof. Sendler mit Anhang *einiger Unterlagen*, 22.07.1988. Antwort des Vorsitzenden des 4. Senats an Traudl Bierler-Rolly, 27.07.1988.
- 91 Bierler-Rolly, Traudl: „Den Aufgaben eines Kreisheimatpflegers nicht gerecht geworden“, Leserbrief an die SZ, 21./22.02.1987. Dazu: Bode, Peter M.: „Talmi-Look macht alles noch schlimmer - Jetzt soll der Heimatpfleger auf die Barrikaden gehen“ in, *Abendzeitung* 14./15.02.1987. Alexander von Branca an Traudl Bierler-Rolly 12.02.1987.
- 92 Bayerischer Rundfunk, Der Kulturkommentar, Sendung vom 01.02.1987: „Stadtgestalt und Bürgerwille“ von Wolfgang Jean Stock (MS 5 Seiten). Vgl. auch Leserbrief „Hofgartenbau gegen jede bessere Einsicht“ von Stadtrat Wolfgang Czisch (SPD) in SZ vom 21./22.02.1987.
- 93 Helmuth Baur-Callwey an die vorgesehenen AutorInnen, 30.07.1987.
- 94 Helmuth Baur-Callwey an AvB, 19.10.1987.
- 95 Ludwig Rückl (1924-2007), Träger der Auszeichnung „München leuchtet - den Freunden Münchens“ und des Großen Bundesverdienstkreuzes am Bande. AvB an Hermann Rückl, 09.11.1987; AvB an Traudl Bierler-Rolly an Hermann Rückl zur Übergabe des Buches, 21.10.1988.
- 96 AvB an OB Georg Kronawitter, 09.11.1987. Vgl. auch Knapp, Gottfried: „Ein verhängnisvoller Kompromiß - Wie München seine Chancen auf eine vernünftige Lösung am Hofgarten verspielt“, in: SZ Nr. 145, 27.06.1988, S. 32.
- 97 Fritz-Eugen Keller (1941-2018), Promotion an der FU Berlin über den Villenbau der Farnese, später Publikationen über das Berliner Schloss, ab 1993 Bibliothekar der Biblioteca Hertziana.
- 98 Adelheid Gräfin Schönborn (\*1938), Gartenarchitektin und Autorin in Muhr am See (Altmühltal und München).
- 99 Uta Schedler (\*1956), 1983 wurde sie bei Hermann Bauer mit einer Arbeit zu den *Schönbrunner und Nymphenburger Gartenstatuen unter dem Aspekt der Nachahmung antiktischer Stichvorlagen* promoviert, 1996- 2019 Professur an der Universität Osnabrück. Anna Bauer-Wild, Studium und Promotion bei Hans Sedlmayr in München, verheiratet mit Prof. Hermann Bauer, Mitarbeiterin und nach dessen Tod Herausgeberin des *Corpus der barocken Deckenmalerei in Deutschland* sowie zahlreicher Beiträge zur Kunst in Bayern.
- 100 Lars Olof Larsson (\*1938), 1980-2003 Ordinarius am Kunsthistorischen Institut der CAU in Kiel, war 1967 über den niederländischen Bildhauer Adrian de Vries promoviert worden und arbeitete intensiv insbesondere über die Bronzeskulptur der Epoche um 1600. Vgl. die von AvB, Ulrich Kuder und Hans-Dieter-Nägelke herausgegebene Festschrift zu seinem 60. Geburtstag *Wege nach Süden, Wege nach Norden*, Kiel 1998.
- 101 Dieter Wieland (\*1937), Journalist, Autor und Pionier kulturgeschichtlicher TV-Reportagen.
- 102 Christian Kronenbitter (1923-2009), Architekt und als Mitglied des Werkbundes aktives Mitglied der Hofgarteninitiative.
- 103 Gebhard Streicher, promovierter Literatur- und Kunsthistoriker, Publizist und Autor zu München und zur Kunst der Moderne, als Geschäftsführer des Werkbundes Bayern in der Hofgarteninitiative engagiert.
- 104 Buttlar, Adrian von: „Empfindliches Gleichgewicht - Hofgartenarchitektur und Stadtbaukunst im 19. Jahrhundert“, in: Buttlar, Adrian von / Bierler-Rolly, T. (Hrsg.): Buttlar; Bierler-Rolly 1988, S.102-121.

- 105 Antonia Gruhn-Zimmermann, promovierte Kunsthistorikerin, Mitarbeiterin bei Winfried Nerdinger und Norbert Huse und Dozentin an der TU München, Beiträge zur Architekturgeschichte / Denkmalpflege.
- 106 Hans-Peter Rasp (1930-2010), Autor und Publizist, gab zusammen mit Max J. Biller in den 1970er Jahren einen legendären, in vielen Auflagen erschienenen München-Architekturführer heraus, außerdem: *Eine Stadt für tausend Jahre. München - Bauten und Projekte für die Hauptstadt der Bewegung*, München 1981.
- 107 Tino Walz (1913-2008), Architekt und ab 1946 in der Bauabteilung der Bayerischen Verwaltung der Staatl. Schlösser, Gärten und Seen und als Mitarbeiter von Rudolf Esterer maßgeblich am Wiederaufbau der Residenz beteiligt.
- 108 Paul Zanker (\*1937), 1976-2002 Ordinarius für Archäologie an der LMU München, Koryphäe für die Kunst der augustäischen Epoche. Vgl. *Neue Zürcher Zeitung* 13.03.1987.
- 109 Paulhans Peters (1923-2011), Architekt und Publizist, 1965-1991 Chefredakteur der Architekturzeitschrift *Baumeister* im Callwey Verlag.
- 110 Traudl Bierler-Rolly 20.03.1989 an Rechtsanwalt Dr. Köster im Zusammenhang mit juristischen und finanziellen Auseinandersetzungen mit dem Süddeutschen Verlag, die sich ebenso wie die Auszahlung der Autorenhonorare bis weit in das Jahr 1989 hinzogen, hier aber hinsichtlich des Themas nicht von Belang sind.
- 111 Bauer-Wild, Anna: *Denkmäler am Münchner Hofgarten: Forschungen und Berichte zu Planungsgeschichte und historischem Baubestand* (= Band 41 von Arbeitshefte, Bayern, hrsg. vom Landesamt für Denkmalpflege 1988). Dank für die Zusendung AvB an Michael Petzet 17.04.1989.
- 112 Johanna Schmidt-Grohe: „Quo vadis Staatskanzlei oder ein Buch zum richtigen Zeitpunkt“?, Bayerischer Rundfunk / HA-Kultur Kultur Aktuell, Sendung 17.10.1988.
- 113 Annette Philp (\*1963), Künstlerin und Kunsthistorikerin, Akademie und LMU München und Braunschweig, zahlreiche Auszeichnungen insbes. zur Kunstvermittlung: „Der Münchner Hofgarten“, in: *Werk und ZEIT* 4/88, S. 34.
- 114 Knapp, Gottfried: „Alles über den Hofgarten - Eine Monographie gibt den aktuellen Münchner Diskussionen ein neues Fundament“, in: *SZ* Nr. 264, 15./16.11.1988, S. 16.
- 115 „Neue Einsicht in die Garten-Kunst - zu einer Dokumentation der Geschichte des Münchner Hofgartens“, in: *Bayrische Staatszeitung/ Kultur*, 21.10.1988, S.10.
- 116 Schostack, Renate: „Eine neue Staatskanzlei? Im Streit um den Münchner Hofgarten scheint ein Kompromiß in Sicht“, in: *FAZ*, 24.01.1989.
- 117 Manfred Sack (1928-2014), nach Studium und Promotion an der FU Berlin von 1959-1993 Mitglied der Redaktion der *ZEIT* als einer der profiliertesten deutschen Kultur- und Architekturkritiker: „Der Münchner Hofgarten“, in: *DIE ZEIT* Nr. 7, 10.02.1989, S. 61.
- 118 Hans Martin Gubler (1939-1989), Schweizer Kunsthistoriker mit Forschungsschwerpunkt Sakralbauten und Inventarisierung der Kunstdenkmäler der Schweiz: „Der Münchner Hofgarten als Denkmal“, in: *Neue Zürcher Zeitung* Nr. 44, 23.02.1989, S. 33.
- 119 OB Kronawitter an Traudl Bierler-Rolly, 13.10.1988.
- 120 OB Kronawitter an Angelika Clemente - Initiative „Rettet den Hofgarten“, 28.11.1988 auf deren Schreiben an Kronawitter vom 21.11.1988 bezüglich der im Stadtplanungsausschuss am 12.10.1988 [von Stadtbaurat Uli Zech vorgelegten] Planungsvarianten.
- 121 Oberbürgermeister der Landeshauptstadt München, Eckpunktepapier an die Fraktionsvorsitzenden im Stadtrat, 31.01.1987. Der am gleichen Tag von Egon Scotland in der *SZ* Nr. 24, S. 15, noch einmal ganzseitig unter dem Titel „Mit neuen Ideen aus der Enge befreien“ propagierte Vorschlag, das Landwirtschaftsministerium zu beziehen, hatte keine Chance mehr.
- 122 Pressemitteilung, Aschermittwoch 01.02.1988.
- 123 „Staatskanzlei im Hofgarten - aber ohne Seitenflügel“ in: *SZ* Nr. 25, 31.01.1989, S. 13; Gottfried Knapp „Abrüstung am Hofgarten“, in *SZ* 01.02.1989; Ders.: „Ein Gartenschloß für die Verwaltung? Die Kompromißvorschläge für den Münchner Hofgarten“, in *SZ* Nr. 107, 11.05.1989, S. 41; Bode, Peter M.: „Staatskanzlei - ein Hoffnungsschimmer - Die AZ sprach mit Heinz Friedrich [Akademiepräsident]“, 01.02.1989, S. 25; Ders.: „Weniger Gewalt für Hofgarten - Die neue Staatskanzlei nur mit zurückhaltender Architektur“, 06.02.1989, S.9; Ders.: „Das bessere Haus am falschen Ort“, *AZ*, 11.05.1989, S. 7. Nur der Architekturpublizist Dankwart Guratzsch (\*1939) begrüßte den abgespeckten Entwurf unter dem Titel „Neue Staatskanzlei wird da gebaut, wo Franz Josef Strauß sie hinhaben wollte“, *Die Welt*, 01.05.1989. Helmut Schneider kommentierte die „Entscheidung am Münchner Hofgarten - Museen? Büros!“ in der *ZEIT*, Nr. 21, 19.05.1989, S. 61, klar als Niederlage der Landeshauptstadt. Nach Fertigstellung z. B.: Sack, Manfred: „Ruhmeshalle und Luxushotel“, in *DIE ZEIT* Nr. 20, 14.05.1993, S. 49f.; Zitat aus: Bode, Peter M.: „Mausoleum oder Festung“, in: *Der Stern*, Nr. 11, IV/4, 11.03.1993; Mönninger, Michael: „Sterbensmächtwörtchen – Absolutismus haucht sein Leben aus: Münchens Staatskanzlei“, in *FAZ* Nr 107, 10. Mai 1993, S. 33.
- 124 Bazon Brock (\*1936), Professor für Ästhetik und Kulturphilosoph. Zu Brocks Slogan vgl. [https://scholar.google.de/scholar?q=Bazon+Brock+Professionalisierung+des+Publikums&hl=de&as\\_sdt=o&as\\_vis=1&oi=scholar](https://scholar.google.de/scholar?q=Bazon+Brock+Professionalisierung+des+Publikums&hl=de&as_sdt=o&as_vis=1&oi=scholar)